Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Limer, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigerpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 161 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Montag, den 13. Juli 1931 — 64. Jahrgang

Deutschlands ernste Finanzlage

Neuer Schritt Hoovers?

Sonntagsberatungen des Reichskabinetts - Teilnahme der deutschen Bankiers - Maßnahmen zur Stützung der Reichsbankaktion - Vor einer Kundgebung der Reichsregierung

Riesige Devisenabzüge

Verstärkte Restriktionsmaßnahmen der Reichsbank. — Einberufung des Reichsbankdirektoriums

cnb. **Berlin**, 12. Juli. (Eig. Meldung.) **Wie wir erfahren, haben die Devisenabzüge bei der Reichsbank am Samstag rund 90 Millionen Reichsmark betragen, während sie am Freitag nur einen Betrag von 50 Millionen Reichsmark ausmachten.**

In unterrichteten Kreisen führt man dies auf die Undurchsichtigkeit der Kreditverhandlungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zurück.

Die wieder höheren Anforderungen am Devisenmarkt, die am Samstag den Betrag von etwa 90 Millionen Mark erreicht haben, haben die Reichsbank, wie es von vornherein beabsichtigt war, veranlaßt, die Kreditrestriktionen in verschärfter Form durchzuführen. Sowohl in der Provinz als auch in Berlin erfolgte eine starke Sichtung des bei der Reichsbank eingereichten Wechselmaterials; die hereingenommenen Wechsel sind auf ein gegenüber den Vortagen geringes Maß herabgesetzt worden.

Zur Beratung weiterer Maßnahmen ist das Reichsbankdirektorium am Sonntagnachmittag zu einer längeren Sitzung zusammengetreten. Man scheint entschlossen zu sein, noch schärfere Maßnahmen wenigstens vorübergehend ergreifen zu wollen.

Um die Klärung des Kreditproblems

Nachtsitzung des Reichskabinetts. — Teilnahme führender Bankiers.

cnb. **Berlin**, 12. Juli. (Eig. Meld.) Die Besprechungen der Ressortminister über die Kreditfrage, die Samstag nachmittag um 6 Uhr begannen und in denen zunächst der Reichsbankpräsident über seine Verhandlungen in London und Paris Bericht erstattete, waren erst gegen 2 Uhr früh zu Ende. An der Sitzung nahmen auch führende Bankiers, u. a. die Direktoren Wassermann und Solmsen von der Deutschen Bank, Sobernheim von Commerz- und Privatbank, Goldschmidt von der Darmstädter- und Nationalbank und Ritscha von der Reichskreditanstalt, teil.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand die wirtschaftliche Lage und insbesondere die Frage der inneren Maßnahmen, die ergriffen werden müssen, um die Situation auf dem Geldmarkt zu konsolidieren. Irgendwelche Beschlüsse sind noch nicht gefaßt worden.

Im Laufe des Samstag nachmittags sind auf diplomatischem Wege Amerika und die übrigen Regierungen noch einmal auf den Ernst der Lage in Deutschland aufmerksam gemacht worden. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß die neuen amerikanischen Meldungen auf diese Schritte zurückzuführen sind, und man darf deshalb mit Spannung den weiteren Entscheidungen Amerikas entgegensehen.

Die Sonntagssitzungen

Die Frage der Konsolidierung des Geldmarktes.

cnb. **Berlin**, 12. Juli. (Eig. Drahtmeld.) Der Reparationsausschuß des Reichskabinetts begann heute vormittag nach 11 Uhr in Fortsetzung der gestrigen Nachtberatung seine Besprechungen über die zur Zeit notwendigen inneren Maßnahmen zur Konsolidierung des Geldmarktes, die morgen wirksam werden sollen. An dieser Sitzung nahm auch Reichsbankpräsident Dr. Luther teil, der, entgegen seinen ursprünglichen Dispositionen in Berlin verblieben ist. Gegen 13 Uhr wurde ein Vertreter der Banken hinzugezogen, die ihrerseits heute vormittag eine Beratung über die gleichen Fragen abhielten.

Am Nachmittag um 4,30 Uhr trat das Reichskabinett in Fortsetzung der vormittäglichen Beratungen des Reparationsausschusses zu einer Sitzung zusammen. In dieser Sitzung sollen die Maßnahmen festgesetzt werden, die die Aktion der Reichsbank stützen sollen. Die Reichsbank selbst wird selbstverständlich an den verschärften Kreditmaßnahmen festhalten, und man hofft, auf diese Weise genügend Vorsorge zu treffen, um die Gefahr eines weiteren empfindlichen Devisenabflusses zu bannen.

Wie weiter verlautet, wird das Reichskabinett aus diesem Grunde noch heute die im Rahmen der Besprechungen, als notwendig erkannten Entscheidungen treffen.

Wie wir durch eine spätere Funkmeldung erfahren, ist einmal eine Verordnung zu erwarten, die der Reichsregierung die Ermächtigung gibt, bei Banken, deren Wirtschaftslage eine Stützung bedarf, eine Garantie zu übernehmen. Ferner wird eine Verfügung herauskommen, die sich mit der Regulierung des Devisenverkehrs befaßt.

Vor einer Kundgebung der Reichsregierung.

cnb. Berlin, 12. Juli. (Eig. Rundfunkmeldung.) Wie wir erfahren, wird die Reichsregierung zu gleicher Zeit mit der Veröffentlichung der angekündigten Verordnung eine Kundgebung erlassen, in der sie die einschneidenden Maßnahmen im Zusammenhang mit der gegenwärtigen ernsten Wirtschaftslage begründet.

Washingtoner Verlautbarungen

wtb Newyork, 12. Juli. (Tel.) Associated Preß meldet aus Washington:

Die Mobilisierung der amerikanischen Finanzmacht als ein Mittel zur Erleichterung der deutschen Finanzkrise bildet den Gegenstand von Besprechungen hoher Regierungsbeamter. — Kommentare zu den beunruhigenden Meldungen über die deutsche Finanzlage, welche am Samstag die Washingtoner Regierungskreise erreichten, waren zwar nicht zu erhalten, jedoch verlautet, daß das Staatsdepartement und das Schatzamt sich fortlaufend aufs Genaueste über die Situation orientiert halten.

Einige Regierungsbeamte äußerten als ihre private Ansicht, Präsident Hoover werde wohl irgendwelche Aktion unternehmen. Allerdings könne die Regierung nicht direkt eingreifen. Es wurde auch nicht angedeutet, welchen Weg Präsident Hoover gegebenenfalls einschlagen würde.

Seitens der Finanzexperten der Regierung wurden in ganz inoffizieller Weise drei Möglichkeiten dargelegt:

1. Unbeschränkte Kredite seitens der Bundesreservebanken an die Reichsbank entweder in Form direkter Kredite oder durch Diskontierung von Wechseln.

2. Eine große Kreditkonzentrierung in Deutschland seitens der Privatbanken.

3. Indirekte Kredite an Deutschland durch die Bank von England.

Dabei wurde darauf hingewiesen, daß der Federal Reserve Board von der Regierung unabhängig ist und man weiß noch nicht, ob Präsident Hoover sich veranlaßt sehen wird, dem Federal Reserve Board eine Hilfsaktion zu Gunsten Deutschlands vorzuschlagen.

Im Staatsdepartement und Schatzamt wurde erklärt, die Besprechungen mit den Bankiers hätten erwiesen, daß die Banken vereint hinter Hoovers Bemühungen stehen. Es ist daher unzweifelhaft, daß die Banken auf Hoovers Vorschläge eingehen würden, falls ein Appell an sie gerichtet werde.

Jedenfalls scheint die Frage der Wiederherstellung des Vertrauens im Vordergrunde der offiziellen Besprechungen zu stehen. In Abwesenheit Castles erklärte Sekretär Rogers vom Staatsdepartement, daß die Frage eines Moratoriums für deutsche Privatanleihen nicht besprochen worden sei. Präsident Hoover und Staatssekretär Castle halten sich im Wochenendlager des Präsidenten in Rapidan auf.

Newyorker Bankkreise erwarten Tribut-Arrangement

wkb. **Newyork**, 12. Juli. (Tel.) Während von der Bundes-Reservebank jede Aeußerung über Besprechungen zwischen dem Gouverneur der Bank, Harrison, und Parker Gilbert, dem jetzigen Teilhaber von J. P. Morgan u. Co., sowie über eine Beteiligung der Reservebehörde an dem geplanten Reichsbankkredit abgelehnt worden ist, erwarten unterrichtete Bankkreise ein Kredit-Arrangement für Anfang dieser Woche. Hierbei wird hervorgehoben, daß unbedingt eine baldige Kreditgewährung erfolgen müsse und das einzige wirkliche Hindernis offenbar nur die Verbindung der Kreditgewährung mit den von Frankreich erhobenen politischen Forderungen sei. Obwohl vielfach bemerkt wird, daß der jetzige 100 Millionen-Dollarkredit etwas größer hätte sein sollen, wird weniger auf die Größe des erwarteten neuen 200—300-Millionen-Dollarkredits Wert gelegt, als auf seine beruhigende Wirkung innerhalb und außerhalb Deutschlands. Wie verlautet, setzt die Reservebehörde bei ihrer Kreditbeteiligung voraus, daß die hiesige Bankwelt nicht verzichtet, ihre kurzfristigen Kredite in Deutschland zu belassen, da sie es als zwecklos ansieht, der Reichsbank Kredite zu gewähren, während die Privatbanken ihre Kredite zurückziehen. Auch wird nunmehr hier mit Sicherheit erwartet, daß die Reichsbank Kreditbeschränkungen in irgendwelcher Form durchführen werde.

Londoner Banken gegen Zurückziehung der Kredite aus Deutschland.

wtb. **London**, 12. Juli. (Tel.) Wie Financial News berichtet, hat eine Sitzung der Londoner Akzept- und Bankhäuser stattgefunden, in der Mittel und Wege besprochen worden seien, der Zurückziehung von Krediten aus Deutschland Einhalt zu tun. Man glaubt, daß diese Sitzung eine unmittelbare Folge des Besuches des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther in London sei. In dieser Sitzung wurde beschlossen, ein Uebereinkommen zwischen den Banken herbeizuführen, weitere Kreditkündigungen nicht vorzunehmen.

Castle ist zuversichtlich

wtb **Washington**, 12. Juli. (Tel.) Staatssekretär Castle gab seiner Zuversicht Ausdruck, daß die finanzielle Anspannung in Deutschland überwunden werde und bemerkte, die im Staatsdepartement erhaltenen offiziellen Informationen zeigten, daß der Status der bei dem Zusammenbruch der Norddeutschen Wollkämmerei genannten Darmstädter und Nationalbank, Berlin, gesund sei.

Zweitätige Schließung der preußischen Börsen

cnb. Berlin, 13. Juli. (Eigene Rundf.-Meldg.) Wie wir erfahren, bleiben die preußischen Börsen auf Anordnung des preußischen Handelsministers am Montag und Dienstag geschlossen.

Es ist anzunehmen, daß die gleiche Anordnung auch von den übrigen Ländern getroffen wird.

Amerikanisch-englisch-französisch. Reichsbankkredit?

cnb. **Newyork**, 12. Juli. (Eig. Meldung.) In Wallstreetkreisen erwartet man, daß das Federal Reserve Board, die Bank von England und die Bank von Frankreich der Reichsbank unverzüglich einen Kredit zwischen 2—300 Millionen Dollar einräumen würden unter der Bedingung, daß diese zu Kreditrestriktionen oder -Rationierungen schreite und die privaten Bankinstitute Amerikas, Englands und Frankreichs die bisher gewährten Kredite weiter in Deutschland belassen.

Sackett berichtet an Hoover

wtb. **Washington, 13. Juli. (Funkspruch.) Reuter. Das Staatsdepartement wurde am Sonntag abend durch den amerikanischen Botschafter in Berlin, Sackett, über die ernste deutsche Finanzlage unterrichtet. Der Inhalt seines Berichtes ist jedoch nicht veröffentlicht worden.**

Erörterung der deutschen Krise in Amerika

wtb **Newyork**, 13. Juli. **(Funkspruch.) Hohe Regierungskreise betonen, wie Associated Preß aus Washington meldet, nach wie vor die Tatsache, daß die Reservebehörde eine unabhängige Institution sei, die sich allerdings durch wirtschaftliche Gesichtspunkte leiten lasse. Doch werde darauf hingewiesen, daß die Reservebehörde in akuten Situationen in USA. oder im Auslande auf die Beurteilung der Sachlage seitens der Regierung Rücksicht nehme. Ferner wird erneut bemerkt, daß zwar Grund zu der Annahme bestehe, Hoover werde einen Weg suchen, um eine deutsche Zahlungseinstellung zu**

verhindern, man wisse jedoch nicht, welche Maßnahmen Hoover in Rapidan mit Staatssekretär Castle erörtere.

Amerikanische Privat-Kredit-Konzentrierung für Deutschland

wtb. Neuyork, 13. Juli. (Funkspr.) Wie hier verlautet, ist Washington zu einer privaten [illegible] Deutschlands bereit. Diese Kreditkonzentrierung solle durch die Morgan-Gesellschaft und die Chase City Nationalbank of Neuyork unter der Aegide der Federal Reserve Bank erfolgen.

Besprechungen in Basel

wtb. Basel, 12. Juli. (Eig. Funk.-Meld.) Die zur morgigen Verwaltungsratssitzung der BIZ anwesenden Gouverneure und Präsidenten der verschiedenen Notenbanken haben heute nachmittag mehrere Besprechungen geführt, die durchaus interner Natur waren und über die kein Bericht ausgegeben wird. Die Besprechungen sollen heute abend in internem Kreise fortgesetzt werden, da inzwischen auch Geheimrat Focke von der Deutschen Reichsbank im Flugzug in Basel eingetroffen ist, um zunächst in Vertretung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zu verhandeln, der gegenwärtig noch durch wichtige Besprechungen in Berlin festgehalten wird. Die nervöse Stimmung der letzten Tage ist auch hier deutlich zu spüren und man rechnet damit, daß morgen bestimmt wichtige Entscheidungen fallen werden. Die schwierige finanzielle Lage Deutschlands findet auch hier stärkste Beachtung.

Für Gleichberechtigung Deutschlands

wtb. London, 12. Juni. (Eig. Rundf.-Meld.) Garvin führt im „Observer" aus, bei Ablauf des Hoover-Jahres werde das amerikanische Volk keiner Zahlungsverminderung zustimmen, wenn dadurch die Aufrechterhaltung der europäischen Rüstungen erleichtert werde. Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien sei durch die Friedensverträge die Möglichkeit zur Rüstung genommen, die anderen europäischen Staaten rüsteten nach wie vor weiter. Das sei eine flagrante Verletzung der Völkerbundssatzungen. In der abgelaufenen Woche hätten führende französische Blätter auffallend stark appelliert an Deutschland, auf das deutsch-österreichische Zollabkommen zu verzichten und damit sei verbunden worden ein Appell wegen des deutschen Kreuzers „Lothringen". Vielleicht würden die gegenwärtig schwebenden finanziellen Verhandlungen durch einen Verzicht auf die deutsch-österreichische Zollunion erleichtert werden; aber das deutsche Volk hätte dadurch ohne Zweifel wieder das Gefühl einer neuen starken Demütigung. Dieses bedauerliche Verfahren müsse ein großes Volk zu Unbesonnenheiten reizen, die junge Generation, die keinerlei Verantwortung am Kriege trage, zur Verzweiflung treiben. Die Frage des Baues der „Lothringen" gehöre vor den Völkerbund, die Frage der Zollunion sei eine deutsch-österreichische Angelegenheit. Wir bitten MacDonald und Henderson, sagt Garvin in seinem Artikel, jetzt und in den nächsten 12 Monaten mit Hoover zu verhandeln und nicht auf die Sympathie mit Frankreich Rücksicht zu nehmen. Es handelt sich jetzt darum, die gegenwärtige, mutige und ehrenhafte Regierung Deutschlands zu unterstützen. Jeder verantwortungsbewußte englische Staatsmann sehe sich jetzt zwei Fragen gegenüber. Die eine sei, ob Dr. Brünings Stellung unhaltbar gemacht werden solle und ob ein politischer Kreis Hitlers in Deutschland ein System des krampfhaften Widerstandes um jeden Preis einrichten solle; die andere Frage sei, ob man nicht schon vor dem Zusammentritt der Abrüstungskonferenz jede Aussicht auf Abrüstung zerschlagen wolle.

Italien verzichtet auf die fällige Reparationsrate.

wtb Rom, 12. Juli. (Tel.) Die Agencia Stefani veröffentlicht eine Meldung, wonach die italienische Regierung in der Erwartung, daß die für den 17. Juli nach London eingeladenen Finanzexperten die Fragen regeln werden, die mit der praktischen Durchführung des Hooverschen Moratoriumsvorschlages in Zusammenhang stehen, beschlossen hat, ebenso wie auf die am 1. Juli fällige Zahlung auch auf die am 15. Juli fälligen Raten, die Deutschland auf Reparationskonto schuldet, zu verzichten. Dieser Beschluß wurde der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich durch den Finanzminister und den interessierten Mächten durch den Außenminister mitgeteilt.

Griechenland will keine Entschädigung an Bulgarien zahlen.

wtb. Athen, 12. Juli. (Funkspruch.) Das Finanzministerium hat Anweisung erhalten, die durch das bulgarisch-griechische Abkommen über die Entschädigung bulgarischer Untertanen, die nach dem Krieg griechisches Gebiet verlassen mußten, vorgesehenen, demnächst fällig werdenden Zahlungen nicht an Bulgarien zu leisten. Diese Maßnahme, heißt es, sei seit langem beschlossen worden wegen der Weigerung Bulgariens, die zwischen beiden Ländern schwebenden strittigen Fragen zu regeln, für die Henderson vergeblich ein Schiedsgerichtsverfahren vorgeschlagen hatte. Die griechische Regierung halte ihren Beschluß nach Anwendung des Hoover-Moratoriums noch mehr für gerechtigt.

Sonntagsausflug ins Bruderland

Oesterreich-Fahrt des „Graf Zeppelin"

Zweimalige Landung in Wien - Rundflug über Oesterreich - Ueberall begeisterte Aufnahme

wtb. Friedrichshafen, 12. Juli. (Tel.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute nacht um 24 Uhr bei sternenklarem Himmel und leichtem Bodenwind mit Dr. Eckener als Führer zu seiner ersten Landungsfahrt nach Wien aufgestiegen. — An der Hinfahrt nahmen 23 Passagiere, darunter Minister Dr. Dollfuß, General der Infanterie, Schiebel, Oberregierungsrat Dr. Engels und Reichsjustizminister a. D. Dr. Bredt teil.

Die Landung in Wien.

wtb. Wien, 12. Juli. (Funkspr.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" landete um 8,30 Uhr auf dem Flugfeld Aspern. Als das Luftschiff, das schon um 5,30 Uhr früh über Wien erschienen war und dann einen Rundflug über das Burgenland ausgeführt hatte, dann programmmäßig um 8,30 Uhr langsam niederging, erscholl stürmischer Jubel. Die Landung ging glatt vor sich. Bundespräsident Miklas und Bundeskanzler Dr. Buresch, Vizekanzler Dr. Schober und mehrere Regierungsmitglieder, sowie der Präsident des Nationalrates Dr. Renner erwarteten Dr. Eckener auf der Ehrentribüne. Ferner waren der deutsche Gesandte Dr. Rieth, zahlreiche andere Mitglieder des diplomatischen Korps und die Vertreter der Stadt Wien sowie weitere andere offizielle Vertreter und zahlreiche Mitglieder des Bundes der Reichsdeutschen und des Oesterreichisch-Deutschen-Volksbundes anwesend. Nach der ersten Begrüßung durch den Vorsitzenden des Aeroklubs hieß zunächst Bundespräsident Miklas, sodann Bundeskanzler Dr. Buresch im Namen der österreichischen Bundesregierung Dr. Eckener und die Mannschaft des „Graf Zeppelin" herzlich willkommen. Hierauf wurden Dr. Eckener Kränze in den reichsdeutschen und österreichischen Farben überreicht.

Eine Stunde nach der Landung erhob sich das Luftschiff „Graf Zepelin" zum Rundflug über Oesterreich. An dem Flug nahmen u. a. teil Bundeskanzler Dr. Buresch mit Gemahlin, Innenminister Winkler, Handelsminister Heinl, ferner der deutsche Gesandte Dr. Rieth und der amerikanische Gesandte Stockton.

Start zur Heimreise.

wtb. Wien, 12. Juli. (Funkspr.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das um 9,30 Uhr vormittags zum Rundflug über Oesterreich gestartet war, hatte über den Semmering, Klagenfurth, das Drautal, Graz und Eisenstadt geführt. Ueberall wurde das Luftschiff bei seinem Erscheinen von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. In Graz, dessen Gebäude zur Begrüßung Flaggenschmuck angelegt hatten, war das Luftschiff ganz tief herabgegangen und hatte den Schloßberg, von dessen Türmen zum Willkomme sämtliche Glocken ertönten, in niedriger Höhe überflogen. Ein Flugzeug, in dem sich der Landeshauptmann der Steiermark, Dr. Rintelen, befand, war dem „Graf Zeppelin" entgegengeflogen und begleitete ihn bis zur Landeshauptstadt. Bei der Landung in Aspern wurde das Luftschiff von den Hunderttausenden, die trotz der Sonnenglut den ganzen Tag über ausgehalten hatten, um das Luftschiff noch einmal bewundern zu können, wieder stürmisch begrüßt.

Um 6,40 Uhr abends ist das Luftschiff zur Fahrt nach Friedrichshafen wieder gestartet.

Der Prozeß gegen Minister Frantzen

Braunschweigs Innenminister auf der Anklagebank

cnb. Berlin, 12. Juli. (Eig. Meld.) Vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte begann Samstag vormittag der Prozeß gegen den braunschweigischen Minister des Innern und für Volksbildung Dr. Anton Frenzen. Der Minister wird beschuldigt, den Landwirt Guth am 12. Oktober v. J. nach einem Vergehen begünstigt zu haben, um ihn der Bestrafung zu entziehen. Die Anklage ist erhoben auf Grund des § 257 des Reichsstrafgesetzbuches. Für die Verhandlung sind vorläufig zwei Tage vorgesehen. Am Samstag erfolgte zunächst die eingehende Vernehmung Dr. Frantzens. Es ist übrigens das erste Mal, daß ein aktiver deutscher Staatsminister sich vor einem Strafgericht zu verantworten hat.

Unter den Zeugen, die für die Verhandlung geladen sind, befinden sich der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei Oberst Heimannsberg und sein Adjutant Oberleutnant Balzer, ferner der Landtagsabgeordnete Lohse, der Landwirt Guth, sowie mehrere Polizei- und Kriminalbeamte.

Minister Frantzen äußerte sich nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses sehr ausführlich zur Sache. Er sei, erklärt er, während er sich in einem Restaurant mit einigen Abgeordneten unterhalten habe, telephonisch angerufen worden, wobei ihm mitgeteilt worden sei, auf der Polizeiwache am Potsdamer Bahnhof sei eine Person eingeliefert worden, die sich wegen Legitimation auf ihn berufen habe. Es handele sich, so sei ihm gesagt worden, um einen gewissen Lohse. Der Abgeordnete Lohse habe sich zu dieser Zeit an seinem Tisch befunden, und er sei mit ihm nun zur Wache gegangen. Dort wurde er mit Bezug auf Guth, um diesen handelte es sich nämlich, gefragt, ob er ihn kenne. Er habe dies bejaht. Dann habe ihm der Beamte den Fahrtausweis von Lohse vorgehalten und ihn gefragt: „Kennen sie den Abgeordneten Lohse?" Er habe auf das Bild hingewiesen und gesagt: „Das ist Lohse". Dann habe ihm der Beamte ein anderes Paßbild gezeigt und ihn gefragt, ob die beiden Bilder identisch seien. Er habe geantwortet, das müsse der Beamte doch aus den Bildern selbst feststellen können. Später sei ihm gesagt worden, wenn er erkläre, daß der Festgenommene Lohse sei, könne man ihn wieder freilassen. Eine derartige Erklärung habe er aber nicht abgegeben. Auf Veranlassung von Polizeimajor Heinrich sei Guth dann nach der Abteilung 1a eingeliefert worden. Dr Frantzen sei mitgefahren und habe hierbei zu einem Polizeibeamten gesagt, daß der Festgenommene nicht Lohse, sondern der Landwirt Guth sei. Der Beamte habe gefragt, weshalb er das nicht gleich gesagt habe, worauf er erwidert habe, daß ihm das vor den vielen Leuten auf der Wache unangenehm gewesen sei. Auch auf dem Polizeipräsidium habe er Guth richtig legitimiert.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wurden dann verschiedene Polizeibeamte als Zeugen verhört. Der Beamte, der Guth festgestellt und zur Wache gebracht hatte, erklärte, daß Minister Frantzen durch seine Antworten bezgl. der Identität der Ausweise die Polizeibeamten fast so weit gebracht hätte, Guth wieder zu entlassen. Der Kriminalassistent Graf habe gesagt: „Auf Ihre Veranlassung, Herr Minister, werden wir ihn entlassen."

Vizepolizeipräsident Dr. Weiß wurde u. a. die Frage vorgelegt, wann zum ersten Male darüber gesprochen worden sei, daß sich Dr. Frantzen der Begünstigung schuldig gemacht habe.

Dr. Weiß: Ich bin derjenige gewesen, der dieses Moment bei einer Besprechung im Polizeipräsidium zur Erörterung gestellt hat.

Es kam dann zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen der Verteidigung und dem Vertreter der Staatsanwaltschaft.

Dr. Sack machte Dr. Weiß den Vorwurf, daß man gegen Minister Frantzen in aller Oeffentlichkeit den Vorwurf der Begünstigung erhoben habe, ohne daß dies rechtlich begründet werden könne, und ohne dabei an die politischen Folgen zu denken.

Ministerialdirektor Klausener vom preußischen Innenministerium erklärte, ihm sei vom Polizeipräsidium, von wem, wisse er nicht mehr, der Fall so dargestellt worden, daß Dr. Frantzen auf der Wache seine ganze Autorität als Minister zur Geltung gebracht habe und so in die Beamten gedrungen sei, daß sie das Eingreifen des Polizeimajors Heinrich geradezu als Erlösung empfunden hätten. Aus diesem Grunde sei den beiden Beamten auch eine Belobigung erteilt worden. Auf Veranlassung des Verteidigers schilderte Dr. Klausener dann den diplomatischen Schritt, den der braunschweigische Gesandte in Berlin wegen der Angelegenheit unternommen habe.

Sodann wurde der Landwirt Guth nichteidlich vernommen. Guth sagte aus, daß ihm damals alles gleich gewesen sei. Er berichtigte auch seine frühere Aussage, den Fahrtausweis vom Abgeordneten Lohse erhalten und nicht gefunden zu haben. Dies bestätigt auch Lohse, der ebenfalls unvereidigt vernommen wurde. Er selbst habe auf dem Polizeipräsidium gesagt, daß Guth den Ausweis an sich genommen habe, weil er nicht gewollt habe, daß „diese harmlose Sache von politischen Gegnern ausgeschlachtet werde".

Auf den Einwand des Vorsitzenden, daß das Vorzeigen einer falschen Legitimation eine strafbare Handlung sei, erklärte er, daß es doch im Reichstag üblich sei, daß die Abgeordneten ihre Angehörigen durch die verschiedensten Tricks auf die Abgeordnetentribüne brächten.

Bei der weiteren Vernehmung der Polizeibeamten, die über die Vorgänge auf der Wache des Potsdamer Bahnhofes als Zeugen gehört wurden, drehte es sich hauptsächlich um die Klärung der Frage, ob Minister Frantzen darauf hingewiesen wurde, daß sich der Landwirt Guth des Vergehens der Bannkreisverletzung schuldig gemacht habe. Diese Frage bedeutet nämlich, wie aus den Ausführungen der Verteidigung hervorging, den Angelpunkt des ganzen Prozesses, da eine Begünstigung seitens des Ministers Frantzen nur dann vorliegen kann, wenn er gewußt hat, was Guth zur Last gelegt wurde. Die Aussagen der Beamten schafften darüber keine völlige Klarheit.

Der Polizeioberwachtmeister Gehrmann, der vom Präsidium wegen seines Verhaltens in der Affäre belobigt worden ist, erklärte als Zeuge, daß er auf der Wache auf den Zwangsgestellten gezeigt und Dr. Frantzen gefragt habe: „Ist das der Abgeordnete Lohse?", was Dr. Frantzen bestätigt hätte, so daß man nahe daran gewesen sei, ihn wieder freizulassen. Dem Major Heinrich habe Minister Dr. Frantzen noch betont, daß er kein Recht habe, ihn nach der Abteilung I A einzuliefern, da er immun sei.

Die weitere Zeugenvernehmung wurde auf Montag vormittag vertagt.

Die Danatbank schließt ihre Schalter

wtb. Berlin, 13. Juli. (Funkspruch.) Die Darmstädter und Nationalbank hat mitgeteilt, daß sie genötigt sei, ihre Schalter Montag geschlossen zu halten.

Die Reichsregierung hat die Darmstädter und Nationalbank zu folgender Erklärung ermächtigt:

Die Reichsregierung wird auf Grund einer im Laufe des heutigen Tages ergehenden Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten durch volle Garantieleistung für alle Einlagen eine ruhige Abwicklung der Geschäfte der Danat-Bank Sorge tragen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der eingetretenen Zahlungsstockung ist den Börsen die Anregung gegben worden, den Handel mit Effekten und Devisen am Montag und Dienstag einzustellen.

Der Volksentscheid

Die Verordnung über den Volksentscheid „Landtagsauflösung".

vdz. Berlin, 12. Juli. (Tel.) Die Verordnung über das Volksbegehren und zur Durchführung des Volksentscheides über die Auflösung des Preußischen Landtages liegt nunmehr vor. Die Verordnung besteht aus vier Paragraphen. In ihr wird darauf hingewiesen, daß der zur Entscheidung der Frage über die Auflösung des Landtages nach der Verfassung eingesetzte Ausschuß, der bekanntlich aus dem preußischen Ministerpräsidenten, dem Präsidenten des Landtages und dem Präsidenten des Staatsrates besteht, es abgelehnt hat, den Landtag aufzulösen. Ferner wird darauf verwiesen, daß der Landtag selbst in seiner Sitzung vom 9. Juli 1931 die Auflösung abgelehnt hat. Da demnach dem unter Führung des Stahlhelms nach der Feststellung des Staatsministeriums vom 30. Juni 1931 rechtswirksam zustandegekommenen Volksbegehren auf Auflösung des Landtages nicht entsprochen worden sei, werde die Frage, ob der Landtag aufgelöst werden soll, nunmehr zur Volksentscheid gestellt. Abstimmungstag ist der 9. August. Der Stimmzettel hat den Aufdruck „Soll der Preußische Landtag aufgelöst werden?" Die weitere Durchführung des Verfahrens für den Volksentscheid liegt dem Minister des Innern ob.

„Völkischer Beobachter" verboten

wtb. München, 12. Juli. (Funkspruch.) Einem Ersuchen des Reichsinnenministers entsprechend wurde der in München erscheinende „Völkische Beobachter" in der Bayern- und der Reichsausgabe wegen Verstoßes gegen die Verordnung vom 28. März 1931 von der Polizeidirektion München auf drei Wochen verboten.

Der Mädchenmord im Grunewald aufgeklärt

Der Stiefvater stellt sich als Täter.

cnb. Berlin, 12. Juli. (Eig. Rundf.-Meldung.) Der grauenhafte Mord, dem am Donnerstag abend die 17jährige Kontoristin Gerda Kalisch im Grunewald zum Opfer fiel, kann als aufgeklärt angesehen werden. Der Täter, der Stiefvater der Erdrosselten, der 40jährige Kohlenträger Papke, hat sich in der Nacht auf einem Polizeirevier gestellt. Bei seiner Vernehmung am Sonntagvormittag gab Papke von der Tat und seiner Flucht eine Darstellung, die in vielen Punkten unglaubwürdig erscheint. So erklärte der große und kräftige Mann, er habe das kleine und schmächtige Mädchen in der Notwehr erdrosselt. Seit drei Jahren habe er eine Art Liebesverhältnis zu dem Mädchen unterhalten und ihm wiederholt Zuwendungen gemacht. An dem Mordabend habe er mit dem Mädchen eine Radtour unternommen. Hierbei wollte er das Mädchen veranlassen, mit ihm einen abgelegenen Seitenweg durch den Grunewald zu gehen, sie sträubte sich aber. Hierüber will er so in Wut geraten sein, daß er ihr auf einer Bank eine Schnur um den Hals warf, so daß sie keinen Laut mehr von sich geben konnte. An den Enden der Schnur schleifte Papke, wie er selbst angibt, das Mädchen von der Bank bis nach der Stelle unter dem Gebüsch, wo die Leiche später gefunden wurde.

Das Rad der Ermordeten ließ er stehen und fuhr mit seinem eigenen Rad davon. In Havelberg ging ihm das Geld aus, worauf er sein Fahrrad für 7 Mark verkaufte. Als auch dieses Geld zu Ende war und er in den ersten Berliner Zeitungen die Nachricht von der Mordtat mit seinem Bilde sah, stellte er sich der Polizei.

Bischof Soederblom gestorben.

wtb. Stockholm, 12. Juli. (Funkspruch.) Der schwedische Erzbischof Soederblom ist heute abend 6 Uhr in Upsala an Herzschlag gestorben.

Sport vom Sonntag

Leichtathletik ist Trumph

Die neuen Meisterschaften des WSV.

Die ersten Entscheidungen in Kassel.

Die unfreundliche Witterung der letzten Tage änderte sich am Samstag plötzlich. In den Nachmitagsstunden konnte sich die Sonne wieder durchsetzen und gestaltete den Beginn des Wochenendes noch recht schön. Die hessen-hannoversche Metropole, Kassel, stand schon am Samstag vollkommen im Zeichen der Titelkämpfe der Leichtathleten. Der Samstag brachte schon vier Entscheidungen und zwar im 10 000 Meter-Lauf, Kugelstoßen, Hammerwerfen und Hochsprung, sowie die ersten fünf Konkurrenzen des Zehnkampfes.

Zum Start der 10 000 Meter hatten sich nur fünf Titelanwärter eingefunden, Kilp-Düsseldorf 99, Siegers-Eschweiler, Obelode-Wissen, Gerhard-Weilburg und Walpert-Kassel. Schon bald nach Beginn setzte sich Kilp an die Spitze, gefolgt von Walpert und Siegers. Er durchlief die 1000 Meter in genau drei Minuten. 3000 Meter bewältigte Kilp in 9:14 Min. und lag hier schon 80 Meter vor Siegers, Obelode und Walpert, der bei 3400 Meter erschöpft aufgab. Für 5000 Meter wurden 15:50 Minuten gestoppt, die Meile legte Kilp in 24:11 Min. zurück und kam schließlich mit 200 Meter Vorsprung in der vorzüglichen Zeit von 32:34,8 Min. als Sieger und Meister durch Ziel. Zweiter wurde Obelode-Wissen vor Siegers-Eschweiler. —

Im Kugelstoßen reichte es für den Gronauer Werring, der mit 13,42 Meter die beste Leistung vollbrachte und auch sicher vor Kilo und Lemperle den Titel errang. —

Das Hammerwerfen fiel an den Deutschen Heeresmeister Grimm-Paderborn. Seine Leistung mit 42,02 Meter ist als vorzüglich zu bezeichnen und lag weit über die seiner Gegner. Gary-Marburg und Goitsch-Duisburg belegten hier die Plätze.

Im Hochsprung dominierten die Kölner Vertreter. Busch erreichte die beachtliche Höhe von 1,80 Meter, während Kraatz und Elsen je 1,75 Meter übersprangen und der Stichkampf zugunsten des Kasselers entschied. —

Erwartungsgemäß konnte sich der Köln-Marienburger Lemperle im Zehnkampf bereits eine sichere Führung verschaffen. Er erzielte auch in allen fünf Konkurrenzen die besten Leistungen.

Erfolgreicher Abschluß am Sonntag.

Am Sonntagvormittag wurden die Wettkämpfe nach einer Morgenfeier im Ehrenhof der Hessen-Kampfbahn fortgesetzt. Schon hier waren erfreulicherweise vorzügliche Leistungen festzustellen. So erzielte Mölle im Weitsprung bereits 7,07 Meter, Bergmann gewann seinen 400 Meter-Vorlauf in 48,9 Sek. und Jonath benötigte für die 100 Meter nur 10,6 Sek. Als erste Entscheidung fiel die im Zehnkampf. Der Köln-Marienburger Lemperle, der schon am Vortage nach den ersten fünf Konkurrenzen eine klare Führung behauptete, bewies erneut seine vorzügliche Veranlagung als Mehrkämpfer. Mit der Gesamtpunktzahl von 6950,52 überbot er seine vorjährige Leistung um ein Beträchtliches. Recht gut zu ihm hielt sich Geis-Bielefeld, der es auf 6823,10 Punkte brachte.

Das prächtige Wetter bescherte den Meisterschaften denn auch Nachmittage mit über 4000 Besuchern einen schönen Publikumserfolg. Eingeleitet wurde der Nachmittag mit der Entscheidung über 800 Meter. Cornelius, der für kurze Zeit die Führung hatte, konnte diese bis etwa 700 Meter behaupten, dicht gefolgt von Lefeber und Sagowski. Lefeber ging hier aber an Cornelius vorbei, verschärfte das Tempo etwas und siegte noch ziemlich sicher vor Cornelius, der Mühe hatte, den stark aufkommenden Sagowski niederzuhalten.

Die 400 Meter Hürden fielen durch Kürten nach Düsseldorf, der in einem harten Kampfe mit Reuter-Krfeeld nur ganz knapp als Sieger hervorging.

Heithoff, Dreibholz, Hendrix, Jonath, Klee und Kremer machten sich von innen nach außen zum 100 Meter-Endlauf fertig. Gleich nach dem Start lag Jonath vor dem Felde. Außen hielt sich Kremer gut dabei, doch wurde er zum Schluß noch von Hendrix auf den dritten Platz verwiesen. Jonath siegte in 10,5 Sek. vor Hendrix 10,8 Sek. und Kremer 11 Sek.

Im Diskuswerfen hatte der alte Hoffmeister seine Mühe, um mit 41,02 Meter seine Rivalen Kilo und Goitsch niederzuringen, die ihm kaum nachstanden.

Ueber 400 Meter liefen Nöller, Höcker, Bergmann und Rose in innen nach außen. Nöller zog schon nach 100 Meter in Front, verschärfte sein Tempo noch und gewann sicher vor Bergmann und dem noch gut aufkommenden Höcker in der vorzüglichen Zeit von 48,8 Sek.

Zum 1500 Meter-Lauf erschienen 12 Teilnehmer am Ablauf. Der Düsseldorfer Dresen wurde schon bald nach dem Start von Schaumburg in der Führung abgelöst, der sicher und unangefochten dem Ziele zustrebte und als erster Deutscher in dieser Saison unter der 4 Min.-Marke blieb. Er gewann leicht in 3:58,8 Min. vor Dresen und Gerull.

Im Stabhochsprung konnte sich Baltes wegen einer Hüftprellung nicht ganz ausgeben, wodurch Born-Bochum mit 3,60 Mtr. Meister wurde vor Bünte 3,50 Meter.

Im Weitsprung wartete Mölle wieder einmal mit einer schönen Leistung auf. Mit 7,29 Meter hatte er seinen Titel sicher. Recht vielversprechend waren die Sprünge von Kring-



Mölle, Düsseldorf.

Duisburg 99, der gute Veranlagung zeigte, und mit 7,04 Meter den 2. Platz behauptete.

Die 200 Meter waren Jonath in Abwesenheit von Borchmeyer, der wegen einer Zerrung dem Start fernblieb und sich für die Staffel schonte, nicht zu nehmen. Schaurig, Jonath, Hendrix und Birkelbach war die Reihenfolge von innen nach außen. Jonath, auf der zweiten Bahn laufend, lag schon nach 30 Meter in Front und strebte unangefochten dem Ziele zu, das er in der vorzüglichen Zeit von 21,4 Sek. erreichte.

Einen prächtigen Kampf gab es auch über die kurze Hürdendistanz. Pollmann und Stöckmann nahmen sämtliche Hürden geschlossen und erst auf den letzten 10 Metern erlangte Pollmann einen geringen Vorsprung, der zum Siege in 15,7 Sek. reichte.

Ebenso wie über 10000 Meter verlief auch der 5000 Meter-Lauf. Kilp lag schon bald nach dem Start in Front, Walpert mußte bereits nach 500 Meter wegen Fußverletzung aufgeben, und vergrößerte von Runde zu Runde seinen Vorsprung und blieb in 15:31,5 Min. sicherer Sieger vor Obelode-Wissen und Gerhard.

Im Speerwerfen stellten in Abwesenheit von Schnackertz Metzdorf und Vögelin die beste Klasse dar. Den Sieg errang der Dortmunder Metzdorf.

Ganz vorzüglich verlief die 4 mal 100 Meter-Staffel. Tus Bochum hatte den Kölner BC. bald abgeschüttelt und schuf mit 41,8 Sek. die bisher beste europäische 4 mal 100 Meter-Zeit. In 42,2 Sek. kam KBC, vor Duisburg 99 in 42,4 und Düsseldorf 99 in 43,4 ein.

Bei den Frauen in Duisburg

Bei den Meisterschaften der Frauen, die ebenfalls am Samstag auf der WSV-Kampfbahn an der Wedau begannen, gab es dagegen noch keine Entscheidungen. Es wurde lediglich eine Staffel gelaufen und vom Fünfkampf zwei Konkurrenzen abgewickelt. In der Staffel, die nicht zum Meisterschaftsprogramm zählt, fehlte Lennep 07 am Start. Den Sieg erfocht Krefeld 1910 durch das vorzügliche Laufen von Frl. Weyergraf und Fr. Röthen, die für die 3 mal 800 Meter 8:12,4 Min. benötigte, und Schalke 96 mit 8:20,4 Min. sicher auf den zweiten Platz verwies. Im Kugelstoßen des Fünfkampfes bot Brl. Braun-Bonn mit 10,01 Meter die beste Leistung, während Frl. Horchler den Weitsprung mit 4,77 Meter erfolgreich beendete. Nach diesen beiden Konkurrenzen führt die Siegerin Frl. Link mit 94 Punkten vor Krewett-Düsseldorf 90 Punkte, Braun-Bonn 83 Punkte, Büsing-Bielefeld 73 Punkte und Horchler-Solingen 70 Punkte die Tabelle an.

Am Sonntag.

Neuer Weltrekord von Frl. Heublein.
Ein 13.10,5-Meter-Stoß.

Die Frauen-Meisterschaften des Westdeutschen Spiel-Verbandes wurden am Sonntag ebenfalls reibungslos und dank der guten Organisation pünktlich beendet. Die WSV-Verbandskampfbahn an der Wedau, deren Fassungsvermögen mit etwa 10 000 Besuchern erschöpft ist, wies denn auch am Nachmittag keinen freien Platz mehr auf und war — wie man so zu sagen pflegt — bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein wesentliches zu den vorzüglichen Leistungen dürfte wohl auch das herrliche Sommerwetter beigetragen haben, das der Veranstaltung auch am zweiten Tage treu blieb und für einen Erfolg auf der ganzen Linie sorgte. Die sportliche Ausbeute der Meisterschaften ließ ebenfalls keinen Wunsch offen. Die Leistungen erreichten mit dem Weltrekord im Kugelstoßen ihren Höhe-



Grete Heublein, Barmen.

punkt. Frl. Heublein-Barmen überbot ihre erst kürzlich in Paris erzielte Weltbestleistung noch ganz erheblich und erreichte die phantastische Weite von 13,10,5 Meter. Nach ihr waren Frl. Braun und Frl. Link mit 10,48 bzw. 10,02 Meter die nächstplazierten.

In den Laufwettbewerben stellte Duisburg 99 das überragende Material. Die kurzen Strecken über 100 und 200 Meter fielen erwartungsgemäß an die bekannte Sprinterin Frl. Erfling, und im Hochsprung wurde Frl. Rohloff mit 1,47 Meter sichere Siegerin.

Zum Doppelerfolg kam Frl. Heublein durch ihren Sieg im Diskuswerfen mit 36,45 Meter.

Eine neue westdeutsche Bestleistung erzielte Frl. Freiling-Siegen im Schlagballweitwurf mit 71,40 Meter.

Die bekannte Springerin Frl. Schlarp-Köln ließ sich den Titel im Weitsprung nicht entgehen. Als einzige Teilnehmerin übersprang sie die 5-Meter-Grenze.

Frl. Werkmeister-Lennep bewies über 800 Meter ihre augenblicklich gute Form. Sie gewann in 2:32,4 Min. ziemlich leicht.

Die 80 Meter Hürden waren Frl. Hohmeier-Schalke nicht zu nehmen, wenn auch die Zeit von 14,1 Sek. nur recht mäßig ist.

Die Plazierung im Fünfkampf endete erwartungsgemäß. Frl. Link trug den Sieg vor Frl. Horchler und Krewett davon.

Die 4 mal 100-Meter-Staffel, übrigens die einzige des Tages, wurde vom Kölner BC sicher in 52 Sek. vor der Bonner Universität gewonnen. Schalke 96 brachte es nur auf den 3. Platz.

Die Titelkämpfe wurden noch von einigen Mädchenwettwerben umrahmt, wobei die Vertreterinnen von Duisburg 99 ebenfalls die erste Rolle spielten.

Einigung zwischen Fechtern und Turnern

Die anläßlich des 13. thüringischen Kreisturntages in Erfurt eingeleiteten Einigungsverhandlungen zwischen der Deutschen Turnerschaft und dem Deutschen Fechter-Bund haben ein positives Ergebnis gezeitigt. Die DT gibt hierzu folgende Erklärung aus:

Vertreter des Deutschen Fechter-Bundes und der Deutschen Turnrschaft haben am 11. Juli in Erfurt eine Besprechung mit dem Ziel der Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen den beiden Verbänden abgehalten und sind dabei in allen wesentlichen Punkten zu einer Einigung gelangt. Beide Verbände hoffen, bis zum deutschen Turntag Ende August dieses Jahres den Gemeinschaftsvertrag endgültig abschließen zu können.

Deutsche Turnerschaft

Westdeutsche Volksturn-Meisterschaften.
Die Samstag-Entscheidungen.

Die von Rheinland, Westfalen-Lippe und Oberweser gemeinsam in Lüdenscheid vorgesehenen Volksturnmeisterschaften nahmen am amstag bei schönstem Wetter ihren Anfang. Die Stadt stand vollkommen im Zeichen dieser Meisterschaften und prangte im schönsten Flaggenschmuck. Immerhin blieb der Besuch am Samstag hinter den Erwartungen zurück, doch gab es dafür in fast allen Konkurrenzen bereits



Schülle-Neuß

spannende und interessante Kämpfe. Der frühere Sportler Schüller, der jetzt wieder für den ATV Neuß startberechtigt ist, gewann die 200 Meter in 22,6 Sek., während Sehr-Dülken die 10 000 Meter sicher an sich brachte. Lingnau-Dortmund gewann das Steinstoßen, Illhardt-Lüdenscheid holte sich den Dreisprung, während die Kasseler TG in der 4 mal 400-Meter-Staffel nicht zu schlagen war. Das Speerwerfen der Frauen wurde von Frl. Schumann-Essen mit 30,49 Mtr. gewonnen, die allerdings einen schwereren Diskus werfen mußte, wodurch die Leistung erklärlich wird. Die 80-Meter-Hürden-Entscheidung sieht die Siegerinnen der Vorläufe, Frl. Triesch-Solingen und Frl. Hamm-Düsseldorf im Kampf.

Westdeutsche Schwimmeisterschaften

Auftakt am Samstag.

Die Westdeutschen Schwimm-Meisterschaften im vereinseigenen Bad von Elberfeld 83 in Vendahl hatten schon am Samstag einen ansprechenden Besuch erfahren. Der erste Tag brachte denn auch bereits interessante und spannende Kämpfe, fielen doch schon sowohl bei den Herren als auch bei den Damen drei Entscheidungen. In den Herrenkonkurrenzen waren die Düsseldorf 09 und Poseidon Köln erfolgreich. Die Domstädten holten sich die 4 mal 200 Meter Kraulstaffel, während die Düsseldorfer auf die 4 mal 200 Meter Bruststaffel Beschlag legten. Bei den Damen gab es im Rückenschwimmen eine Ueberraschung durch Frl. von Hagen-Iserlohn, die die Düsseldorfer Favoritin Frl. Holm sicher hinter sich ließ.

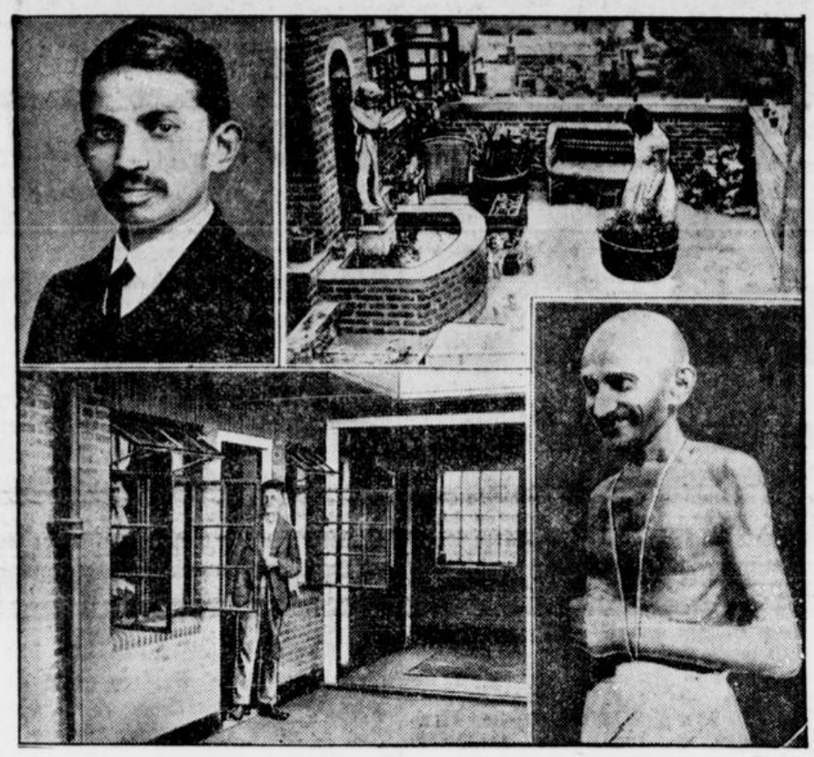
Ergebnisse des ersten Tages.

Herren: 4 mal 200 m Kraul: 1. Poseidon Köln 10.22.2; 2. Düsseldorf 09 11.11. — 400 m Kraul: 1. Deiters-Sparta Köln 5.27; 2. Schwartz-Pos. Köln 5.35,6; 3. Herrmanns-Pos. Köln 5.46.6. — 4 mal 200 m Brust: 1. Düsseldorf 09 12.49.6; 2. Sparta Köln 12.54.6; 3. Poseidon Gelsenkirchen 13.02.8.

Damen: 100 m Rücken: 1. Th. von Hagen-Iserlohn 95 1.31.4; 2. Holm-Düsseldorf 98 1.33.8; 3. Heinrichs-Rheingold Köln 1.36.2. — 3 mal 200 m Brust: 1. Düsseldorf 98 11.28.4; 2. Elberfeld 83 11.35. — 100 m Kraul: 1. Mittendorf-Iserlohn 95 1.18.3; 2. Arens-Germania Dortmund 1.25; 3. Dax-Bonn 05 1.25.8; 4. Waab-Düsseldorf 1.26.4.

Rahmenkämpfe: 200 m Brust, Klasse 1 b: 1. Leenen 09 Düsseldorf 3.04. — Lagenstaffel 3 mal 100 m: 1. Westfalen Dortmund 3.54.4. — Damen-Brust 200 m Klasse 2 a: 1. Schenk-Pos. Elberfeld 3.49.

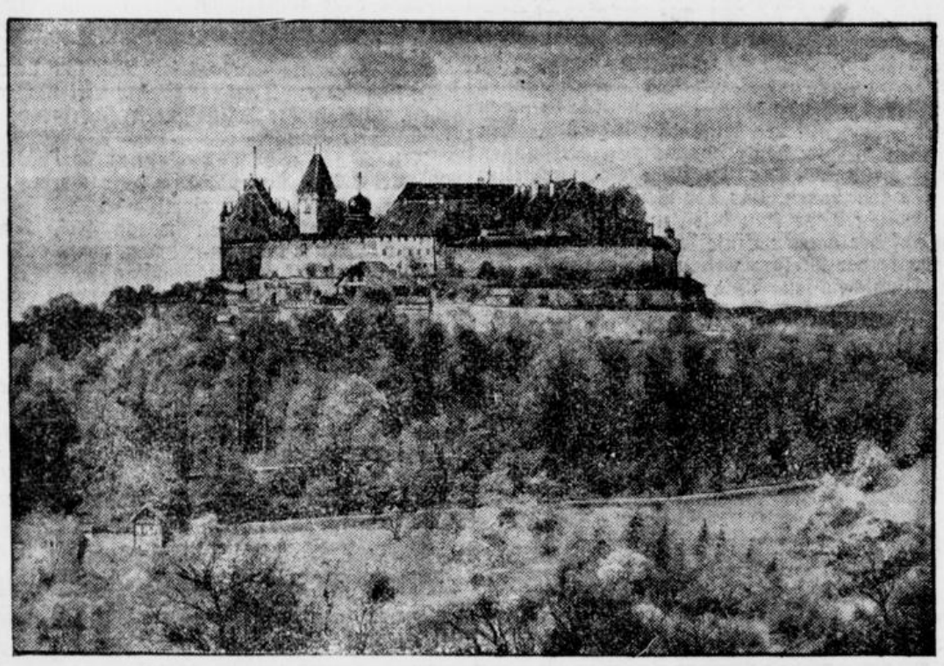
Kommt Ghandi im Lendenschurz nach London?



Oben links: Eine Jugendaufnahme Ghandis während seiner Studienzeit in England.
Oben rechts: Der Dachgarten des Hauses im Osten von London, in dem Ghandi Wohnung nimmt.
Unten links: Der Eingang zur Wohnung der Gastgeber Ghandis.
Unten rechts: Ghandi in seiner heutigen Tracht.

Ghandi, der zur 2. Indienkonferenz im Herbst dieses Jahres mit Bestimmtheit in London erwartet wird, will nicht in einem der offiziellen Gebäude Wohnung nehmen, sondern in einem Haus im Londoner Arbeiterviertel, dessen Bewohner Ghandi einmal in Indien besuchten. Ghandi erklärte, daß er in London halbnackt, nur mit einem Lendenschurz bekleidet, erscheinen wird, um auch damit das unsagbare Elend von 300 Millionen Indern zu dokumentieren.

Koburg feiert sein 600jähriges Jubiläum



Blick auf die Veste Koburg.

In diesem Jahre kann Koburg sein 600jähriges Jubiläum als Stadt feiern. Koburg, das 1057 zum ersten Mal genannt wird, erhielt 1331 Stadtrechte, fiel 1347 durch Heirat an die Ernestische Linie der Wettiner und war 1826—1918 abwechselnd mit Gotha die Residenz der Herzöge von Sachsen-Koburg-Gotha. Seit 1920 gehört Koburg zu Bayern.

Aus Städten und Provinzen

Wetter. Zwei Geschäftseinbrüche. Wiederum konnten Einbrecher eine Beute erzielen, ohne daß sie gefaßt werden konnten. Zigarren, Zigaretten und Tabakwaren sind neuerdings beliebte Diebstahlsobjekte. Auch in Wetter haben Einbrecher zwei Geschäfte ausgeplündert, und zwar die Zigarrenhandlung Breuer, Rathenaustraße, und den Verkaufspavillon Eichhorn am Markt. Während die nächtlichen Diebe den Verkaufspavillon erbrachen, haben sie sich in das Zigarrengeschäft Breuer mittels Nachschlüssels Eingang verschafft.

Witten. Die Bootshausdiebstähle aufgeklärt. Die Untersuchungen verschiedener Diebereien an der Ruhr hat zur Entlarvung des eigentlichen Täters geführt. Die gestohlenen Sachen, Anzug, Schuhe usw., wurden gefunden und dem Geschädigten wieder ausgehändigt. — Ein anderer bisher noch nicht aufgeklärter Diebstahl von Wein und Spirituosen, der augenscheinlich mit einem ähnlichen Diebstahl vor einigen Tagen zusammenhängt, wurde in einer Gastwirtschaft ausgeführt. Aus dem Keller sind ebenfalls Weine und Liköre entwendet worden.

Witten. Friedhofsschänder Von einer Erbgruft auf dem evangl. Friedhof an der Lutherstraße wurde ein großes eisernes Gittertor gestohlen. Der Diebstahl wurde jetzt erst bemerkt, da der Friedhof Beerdigungszwecken nur noch selten dient, außerdem allgemein nicht zugänglich ist.

Bochum. Raubüberfall auf eine Frau in ihrer Wohnung. Heute gegen 9,30 Uhr verübten zwei bisher unbekannte männliche Personen einen Raubüberfal auf eine Frau in ihrer im Stadtteil Werne in der Heinrich-Gustavstraße gelegenen Wohnung. Einer der Täter gefangte durch das Parterrefenster in die Wohnung und erzwang von der Frau die Herausgabe von Geld. Der andere Räuber hielt sich während der Tat vor dem Hause auf. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

Bochum. 3 Diebe — 60 Diebstähle. Der Bochumer Kriminalpolizei gelang es, ein nettes Kleeblatt hinter Schloß und Riegel zu bringen, das seit einem Jahre in Westdeutschland sein Unwesen trieb. Die noch jugendlichen Einbrecher und Diebe haben außer Bochum, wo sie beheimatet sind, auch in den Städten Koblenz, Köln, Bonn, Düsseldorf, Wanne-Eickel, Gelsenkirchen, Dortmund, Gütersloh, Bielefeld und Hannover einen Besuch abgestattet und überall gestohlen, was ihnen in die Finger kam. Ein jähes Ende fanden diese Raubzüge, als die Täter von Bielefeld kommend, sich in der Nähe der Blankensteiner Badeanstalt treffen wollten und die Polizei zu ihrer Festnahme schritt. Die Täter sind in vollem Umfange geständig. Etwa 60 Diebstähle konnten dadurch ihre Aufklärung finden.

Bochum-Gerthe. Frecher Schwindel. Von der Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft besorgte sich ein gewisser S. eine Anzahl Fragebogen. Er gab diese, unter der Versicherung, daß sie nach Ausfüllung der Fragebogen einen Wohnung am Abzweig Harpen erhalten würden, an Wohnungssuchende ab. Dafür ließ er sich einen Betrag von 6 RM. das Stück zahlen. Durch die Polizei wurde dem Schwindler das Handwerk gelegt. Er sieht seiner Strafe entgegen.

Essen. Zug mit Steinen beworfen. Am Freitag gegen 13,49 Uhr wurde der Strecke Essen-Hbf.—Essen-Süd ein Eilzug von der Straßenüberführung Stein-Michaelstraße aus, mit Steinen beworfen und eine Oberlichtscheibe eines Personenwagens zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können, an die Kriminal-Direktion Essen erbeten.

Essen. Seinen Bruder erstochen. In der gestrigen Abenstunde entstand unter den drei Brüdern G. im Hause Rheinischestr. 50 eine Schlägerei. Im Verlaufe der Auseinandersetzung wurde der 30 Jahre alte Joseph G. von seinem Bruder Peter erstochen. Der Täter wurde festgenommen. Die Mordkommission hat die Untersuchung eingeleitet.

Münster. Tod auf der Straße. Auf der Warendorfer Straße, in der Nähe der Kanalbrücke, versuchten heute vormittag reisende Handwerksburschen auf den Anhänger eines schwer beladenen Lastautos zu springen. Einer von ihnen kam hierbei zu Fall und geriet unter die Räder. Der Bedauernswerte wurde überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Mehr Mut zum eigenen Geschmack!

Ob man Bilder aufhängen soll oder nicht, ist eine Frage, die jeder Einzelne für sich allein lösen muß und die nicht von Malern und Architekten für die ganze Menschheit in Bausch und Bogen entschieden werden kann. Ich bin aber überzeugt, daß diejenigen, denen eine mäßige Bilderzahl unter allen Umständen unangenehmer ist als die weiße Wand, Ausnahmen sind. Die Mehrzahl der Menschen hat Freude am Bild, heute wie immer. Was hätten sonst die vielen illustrierten Zeitungen zu bedeuten? — Wie kam es überhaupt, daß diese Frage gestellt werden konnte? Kaum sollte man es für möglich halten: weil die Bilder, die einem gefielen, andere waren als die, die man sich an die Wand hängte! Kunstkritik, Eitelkeit, die verschiedensten Vorurteile und der Zufall haben die Auswahl des „Wandschmuckes" bestimmt und fast nie der persönliche Geschmack. Kein Wunder, daß es den Leuten einmal zu dumm geworden ist und man einen Anti-Bilder-Feldzug eröffnet hat, der natürlich das Kind mit dem Bade ausschüttet.

Der Mann, der sich aus der Zeitung ein hübsches Mädchen ausschneidet, und die Frau, die sich eine Postkarte vom Golf von Neapel hinter den Spiegel steckt, haben recht. Aber welcher gebildete Laie ist heute so ehrlich, zuzugeben, daß es der Bildgegenstand ist, der ihn reizt und nicht die Bildtechnik? Der nur für Maler und Sachverständige gültige Satz von der gutgemalten gelben Rübe, die besser ist als die schlechtgemalte Madonna, hat sich so tief eingeprägt, daß niemand ihn zu bezweifeln wagt, der etwas von Kunst verstehen möchte. Vielleicht auf keinem anderen Gebieten glaubt sich der Laie so zu einem Urteil über das Technische berechtigt, wie bei der Malerei. Da er es aber doch wirklich nicht haben kann, so liegt nichts näher, als daß er elend auf alles manierierte und „schmissige" hereinfällt. (Wie oft hört man bei einem einfachen und guten Stück Malerei das harte Laienurteil: so könne er es selbst!) Dieser Reiz der Technik verliert sich natürlich mit der Zeit, und er merkt, daß ihn das Gemüse-Stilleben eigentlich langweilt. Denn das Bild von der Wand zu nehmen, dazu gehört anscheinend außerordentlicher Mut, und meistens hat ja das gute Stück auch eine Menge Geld gekostet, sodaß man es nicht so ohne weiteres auf den Boden stellen möchte.

Man sollte sich, wenn man eine Wohnung einrichtet, nicht gleich in die Kunsthandlung begeben und ein Bild übers Sofa, eines an diese und eines an jene Stelle kaufen, sondern zuerst ruhig die Wände leer lassen, bis man einmal ein Bild sieht, das einem wirklich etwas sagt und das man besitzen möchte; oder bis der Wunsch nach einem Bild auftaucht, das einen bestimmten Gegenstand darstellt, z. B. eine Landschaft, die man liebt. Das sind die Momente, denen man nachgeben und wo man kaufen soll. In vielen Fällen wird es eine Reproduktion sein, schon weil sie durch ihren geringeren Preis weniger verpflichtet. Hat man sich getäuscht, oder wird man des Gegenstandes mit der Zeit müde, so kann man das Bild gegen ein anderes vertauschen. Bei einem Original ist die Wahl schwieriger, die Möglichkeit des Gegenstandes, uns zu fesseln, muß eine dauerhaftere sein.

Auf jeden Fall soll die Frage nach der Technik des Bildes erst die zweite sein. Mir scheint, daß es bereits einsichtige Leute gibt, die das Bedürfnis nach gegenständlichen Bildern erst erfaßt haben und ihm entgegenkommen: es sind die, die um existieren zu können, sich unbedingt an den Geschmack des Publikums halten müssen: die Maler und die Kunstverleger. Die l'art pour l'art-Malerei der Impressionisten war nur zu einer Zeit möglich„ wo es entsetzlich viele Rentiers gab: die einen konnten malen ohne verdienen zu müssen, und andere konnten es sich leisten, die Produkte zu „sammeln".

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend um 9 Uhr unseren lieben, kleinen

Rudi

nach vollendetem 1. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
mit der Bitte um stille Teilnahme:
Rudolf Häberlein und Frau
geb. Schmitt
Familie Conrad Häberlein
Familie Arthur Schmitt

Schwerte, Iserlohn, den 12. Juli 1931.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 15. Juli vorm. 11 Uhr vom Trauerhause, Hellpothstr. 14, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Kleinemeyer spreche ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus.

Ludwig Baumbach

Schwerte im Juli 1931.

1x täglich
nehme man bei Magenbeschwerden, Sodbrennen, Magensäure nur **Kaiser-Natron.** Höchste Reinheit garantiert. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Grüne Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (2-54)

Großer Schweine-Verkauf

Verkaufe heute, Montag nachmittag, von 4—6 Uhr an der Wirtschaft Fröhling am Güterbahnhof ca. 60 Stück oldenburgisch-hannoversche Ferkel und Läuferschweine zu staunend billigen Preisen.

Ferkel von 6.— Mk. an!
Der weiteste Weg lohnt sich!
Steinkamp, Coesfeld
Landwirt und Schweinehandlung.

Honig-Fliegenfänger
ARABA



Zu haben bei
CARL BRAUS
Bahnhofstraße 3 Gr. Marktstraße 3

Eine abgeschlossene
2 Zimmer Wohnung
im Neubau zu vermieten. 2126
Zu erfragen in der Geschäftsst. dies. Ztg.

3-4 Zimmerwohnung
evtl. mit kl. Ladenlokal für sofort oder später zu mieten gesucht. 2127
Offerten mit Preis unter Nr. 2127 an die Geschst. dieser Zeitg.

Silbernes 2130
Armband
(altes Erbstück) auf d. Wege Westhofen-Krusenbäumchen-Wanneweg-Schwerte
verloren
Abzugeben: Bahnhofstraße 29 I. Wiederbringer erhält Belohnung.

Günstige Gelegenheit!
Einige gut erhaltene gebr. 2123
Pianos
sehr preiswert, auch geg. Teilzahlung, abzugeben.
Carl Schmitt,
Hagen i. W.
Hofpianofabrik.

Gutes 2125
Roggen-Stroh
zu verkaufen, per Zentner 1,50 Mk.
Carl Fisseler, Gärtnerei
Hermannstraße.

EISU Stahl- u. Holz- **Betten**
Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr., Polst., Chaiselong., an jeden, Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

König Boris und sein Volk

Von Dr. K. Streckenbach, z. Zt. Sofia.

Es gibt viele Länder, in denen parlamentarische Wahlen nichts weiter sind als grobe Machtproben der jeweiligen Regierung; der gesamte Beamtenapparat, die Gendarmerie, die städtische Polizei, alles wird aufgeboten, um durch Druckmittel jeder Art den Gang der Wahlen so zu beeinflussen, daß an einem Siege der Regierungsparteien kein Zweifel besteht. Man spricht weder ein Geheimnis noch eine Kränkung aus, daß auch Bulgarien seit Jahr und Tag zu den Ländern gehört, in denen derartige Wahlmethoden gang und gäbe sind, und es ist darum nötig, dies zu betonen, weil man nur unter dieser Voraussetzung begreifen kann, was sich bei den Juniwahlen in Bulgarien abgespielt hat. Die Regierung Liaptschew hat die Wahlen in nie geahntem Maße verloren, und sie hätte unter anderen Verhältnissen nicht einmal die wenigen Mandate retten können, die sie in der nächsten Sobranje noch einnehmen wird.

Bereits in den letzten Apriltagen trat die Regierung Liaptschew zurück. Gewiß nicht ernsthaft, sondern nur um zu zeigen, daß sie gewillt sei, der Stimmung des Volkes und dem Willen des Königs Rechnung zu tragen, daß es aber bedauerlicherweise gar nicht möglich sei, eine andere Regierung zu bilden. Sie spielte eine kleine Komödie, und der Leidtragende war — König Boris, der den Wechsel gewünscht hatte. Das Volk warf ihm Energielosigkeit vor, die Enttäuschung war gewaltig.

Dennoch befand sich der König in einer Zwangslage, die sich daraus ergab, daß die Parteien — das soll es bekanntlich nicht nur in Bulgarien geben! — sich wieder einmal als zur Einigung unfähig erwiesen. König Boris war durch sein so klein gewordenes Land gereist; teils erkannt, teils unerkannt; hatte sich mit Bauern und Kaufleuten unterhalten, die Verhältnisse der Wirtschaft und die Stimmung der Bevölkerung selbst kennen zu lernen gesucht — und war entsetzt nach Sofia zurückgekehrt. Er wußte: Hinter der Regierung Liaptschews, die seit sieben Jahren das Land regierte, stand kaum noch die Hälfte des Volkes; er wußte ferner, daß der Bauer unzufrieden und empört, der kleine Kaufmann voller Verzweiflung, der Handwerker unfroh war. Er kam nach Sofia und verlangte eine neue Regierung.

Liaptschew, einer der tüchtigsten und klügsten Politiker des Balkans, wollte neue Wahlen, und wohl zum ersten Male im Leben hat er sich so unendlich verrechnet, hat er sich vergeblich auf seinen „Apparat" gestützt, dessen Inanspruchnahme ihm dennoch für seinen Block nur 79 Mandate brachte, während die Opposition über 150 erkämpfte. Ohne „Apparat" wäre Liaptschew völlig verloren gewesen.

Die Niederlage des großen Staatsmannes bedeutet dennoch einen mittelbaren Sieg des Königs. Dieser außerordentlich demokratische Monarch ist zweifellos heute in der Lage, das auszusprechen, was er so oft angedeutet hat: „Nicht ich bin die Regierung, nicht ich bestimme hier, sondern Ihr, das Volk, sollt endlich die Möglichkeit haben, wirklich aus eigenem Ermessen eine Regierung zu bilden." Und nun ist es so weit, und es wird sich zeigen, ob die neue Regierung andere Wege findet, als ihre Vorgängerin.

Denn das bulgarische Volk ist erregt und fast verzweifelt: Schlechter Verkauf der Agrarprodukte, niedrige Preise für alle Erzeugnisse, wenig Geld, ewige Unruhe, immer wieder politische Morde der Mazedonier, noch keine Einigungen mit Griechenland und Jugoslawien und neben all dem die Drohung des bisherigen Außenministers Burow, es sei an der Zeit, eine Diktatur einzuführen — in dieser Stimmung war das Volk stärker als der „Apparat" und siegte. Vielleicht auch wollte es sich gegen Liaptschew aussprechen, nicht als Ministerpräsidenten, sondern als Mazedonier, dem viele Kreise die stille Duldung der mazedonischen Greueltaten vorwerfen.

In dieser rasenden Bewegung ist der König der ruhende Pol. Die Sozialisten, die fünf Mandate, und die Kommunisten, die deren acht errungen haben, lehnen das königliche Regime ab; aber auch sie geben in privaten Gesprächen zu, daß ohne den Einfluß König Boris' das Land der Verzweiflung zugetrieben worden wäre. „Er ist zwar kein Bulgare, aber er ist ein guter Bulgare," das ist der wunderliche Satz, den man so oft in Sofia auch aus dem Munde der Gegner des Regimes vernimmt.

Vaterlandsverräter, Verbrecher, Wahnwitzige und Hochverräter, das sind die Worte, mit denen Liaptschew schon vor der Erregung der Wahltage die radikalen Bauern und die bürgerlichen Oppositionellen belegte; die Bauernbündler hätten, so behauptete er, mit einem Nachbarstaate konspiriert, mit Jugoslawien also, und obwohl er keine Beweise für diese Behauptung gab, ist schon etwas daran: Die Bauernbündler vertreten den Standpunkt, daß ihr kleines Land sich die ewige Feindschaft mit dem großen Nachbarn nicht leisten könne und daß die mazedonische Frage zwar sehr wichtig, nicht aber dazu angetan sei, das ganze Land einem mörderischen Kampfe auszusetzen und in den Ruf der Unsicherheit zu bringen; sie sind für den Frieden, sie sind, wenn es sein muß, vielleicht auch für einen ehrlichen Kampf, aber sie verabscheuen den Bruderkrieg und die höllischen Methoden der mazedonischen Organisationen, die unter Liaptschew die wirklichen Herren des Landes geworden waren.

Diese Einstellung in Ehren — ob es ihnen aber gelingen wird, in absehbarer Zeit eine Aenderung zu erreichen, darf doch noch bezweifelt werden. Auch des Königs Einfluß ist in dieser Frage ungewöhnlich klein, auch er muß sich vorläufig mit den Methoden der Mazedonier abfinden, muß es mit ansehen, wie sie nach wie vor eigene Steuern eintreiben, eigene Organisationen aufstellen und einen Staat im Staate bilden. Liaptschew ist Mazedonier, kennt von Jugend an die Methoden seiner Brüder, hat sie früher selbst aktiv — allerdings nie in den blutigsten Perioden — mitgemacht und konnte dank seiner Autorität vielleicht einiges eindämmen. Jetzt aber muß sich der König auf andere stützen, und es ist zweifelhaft, ob diese den im Dunkeln arbeitenden Mächten gewachsen sein werden. Umso wichtiger für ihn, zu wissen, daß er sich jetzt, nach diesen Wahlen, auf das eigentliche Bulgarentum verlassen kann und daß er das erreicht hat, was er anstrebte: Ein echtes oder halbwegs echtes Wahlergebnis — eine Seltenheit auf dem Balkan.

Damit dürfte eine neue Aera beginnen, ohne daß jemand sagen könnte, ob sie die ersehnte Entspannung bringen wird; ein Thron aber, der noch vor kurzem nicht gerade sicher schien, hat seine Grundlagen befestigt, und ein Volk ist dank seinem Könige vor einer Diktatur bewahrt worden, die es ablehnt.

Der Prozeß gegen den braunschweigischen Innenminister Franzen hat begonnen



Minister Franzen bei der Aussage im Gerichtssaal Berlin-Moabit.

Unter großem Andrang des Publikums begann in Berlin der Prozeß gegen den braunschweigischen Innenminister Dr. Franzen. Die Anklage behauptet, daß Franzen bei den Tumulten anläßlich der Reichstagseröffnung im Oktober 1930 einen Parteigenossen durch falsche Aussagen vor der Verhaftung zu bewahren versucht habe.

Die Frauentragödie im Hamburger Polizeipräsidium



Regierungsrätin Josephine Erkens, die Leiterin der Hamburger weiblichen Kriminalpolizei, steht im Mittelpunkt der Untersuchung über die Gründe des tragischen Selbstmordes der beiden Kriminalbeamtinnen Dopfer und Fischer. Es scheint, daß die Differenzen der beiden Beamtinnen mit ihrer Vorgesetzten sie in den Tod getrieben haben.

Wissen Sie schon?

Schwarze Opale werden hauptsächlich in Australien gefunden.

☆

Der Einsiedlerkrebs Birgus latro kann Kokosnüsse mit seinen Scheren aufknacken.

☆

Bei Minus 191 Grad wird die Luft flüssig.

☆

Mit Hilfe besonderer Apparate hat man gefunden, daß viele ausgewachsene Bäume in einem Jahre nur etwa 2,5 Millimeter an Dicke zunehmen. Bei ganz alten Bäumen beträgt die jährliche Zunahme sogar nur einen Millimeter.

Der alte Hauptmann

Ein Heimatroman aus dem 19. Jahrhundert aus der Ruhrgegend.

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie ging mit dem Kittelmann voraus.

„Hat er Ihnen seinen Namen genannt, mein Herr?" —

„Graf Durand, ehemals Oberst. Ein sehr junger Oberst! Ober der Napoleon kennt seine Leute."

„Was haben Sie mit ihm gesprochen?"

„Ich? Ich habe ihm erzählt, daß Sie meine Braut seien."

Die Dame erblaßte.

„Daß Sie Sophie Müller heißen, aus Elberfeld gebürtigt."

Die Dame wurde glühend rot.

„Daß Ihr Vater dort Seifensieder sei."

„Aber, mein Herr —!"

„Und daß er sich nicht unterstehen möge, bevor ich mich in Soest wieder mit ihm unterhalten hätte, Ihnen zu begegnen. Bis dahin sind Sie also sicher vor ihm, mein Fräulein; freilich leider nur bis übermorgen. Ich konnte jene Unterhaltung mit ihm nicht länger aufschieben. Und hier, mein Fräulein, trennen sich unsere Wege. Sie gehen dort rechts in die Wiesen hinein, nach dem alten Reichshofe Westhofen, und von da nach der Hohensyburg. Ich gehe hier zurück nach dem Dorfe Ergste auf jener Anhöhe, wo heute Kirchmeß ist."

„Sie wollen uns verlassen, mein Herr?"

„Meine Aufgabe ist vollendet. Ich wollte Sie vor dem Franzosen schützen. Jetzt muß ich zur Ergster Kirchmesse. Ach, Fräulein, Sie glauben nicht, welch ein herrliches Leben es auf so einer westfälischen Kirchmeß ist. Das ist ein rechtes Volksfest. Ich sehne mich danach. Ich habe so lange keine gesehen."

Das Fräulein schien unterdes zum ersten Male verlegen geworden zu sein.

„Mein Herr," sagte sie mit etwas ungewisser Stimme, „dürfte ich Sie um Ihren Namen bitten?"

„Um meinen Namen?" lächelte spöttisch der Kittelmann.

„Wir sehen uns vielleicht nie wieder."

„Das ist leicht möglich."

„Und ich bin Ihnen zu vielem Danke verpflichtet."

„Nicht doch, Fräulein, unser kleines Abenteuer hat mir Freude gemacht."

Er sah bei diesen Worten mit einem so frivolen Spotte die stolze Dame an, die er zu einer Seifensiederstochter, Sophie Müller aus Elberfeld gemacht, der er die Ehre erwiesen hatte, sie für seine Braut auszugeben, die er aber auch aus einer großen Gefahr gerettet hatte, für die er noch im Begriffe stand, sein Leben gegen einen tapfern Offizier der tapfersten Armee einzusetzen. — Das Fräulein konnte die Augen gar nicht zu ihm aufschlagen. Und diese Augen füllten sich mit Tränen. Waren es Tränen des Zornes, des Aergers? Und mit wem zürnte sie? Ueber wen ärgerte sie sich? Oder waren es vielleicht andere Tränen?

Wer war dieser Mensch, der sie so ansah, der jenes alles getan hatte und noch tun wollte? Wer war er mit seinem leichtsinnigen Wesen, seinem Spotte, seinem Hohne, vor allem mit seinen rohen Manieren, seiner ganzen unaristokratischen, pöbelhaften Natur? Aber auch mit seinen Widersprüchen, seinem Sinne für die Poesie, für die Schönheiten der Natur, seinem Mitgefühle, seinem Mute?

Die übrige Reisegesellschaft war näher gekommen.

Der Kittelmann zog sehr höflich seine Mütze ab.

„Meine Herren und Damen," sagte er, „ich muß mich hier von Ihnen verabschieden. Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie mir vergönnt haben, ein paar angenehme Stunden in Ihrer Gesellschaft zu verbringen."

Er folgte auf einem Pfade, der geradeaus eine kleine Anhöhe hinauf führte. Nach einer Minute war er jenseits der Anhöhe. Die Reisenden sahen ihn nicht mehr.

Sie schlugen den breiteren Weg rechts ein, der sie nach Westhofen und von da nach der Hohensyburg brachte.

Drittes Kapitel.

Auf der Hohensyburg.

Von dem alten ehemaligen Reichshofe Westhofen an der Ruhr, jetzt ein kleines Landstädtchen, führt ein anmutiger Weg am rechten Ufer der Ruhr entlang, durch Wiesen und Weiden an den Fuß des Berges, auf welchem die Ruinen der vormaligen Wittekindsfeste Hohensyburg sich befinden. Mit jedem Schritte, den man den Berg hinansteigt, gewinnt man eine weitere und schönere Aussicht in das Lenne- und Ruhrtal und auf die beiden Ströme, die aus diesen Tälern sich ergießen. Auf der Höhe des Berges sieht man links vor sich, halb von Gebüsch verdeckt, die Ruinen; rechts blicken hinter einzelnen hohen Eichen und dichtgepflanzten Obstbäumen die Häuser des Dorfes Syburg hervor. In der Mitte zwischen Ruinen und Dorf liegt die Kirche des Dorfes. An ihr führt der Weg vorbei, auch wenn man zur Ruine will.

Jede Stelle, die man hier betritt, hat ihre Sage, ihre Legende, oder irgend eine geschichtliche Erinnerung.

Schon vor der Kirche, am Ende des Kirchhofs, gelangt man an den berühmten St. Petersbrunnen. Aus ihm mußte, der Sage nach, der edle Sachsenherzog, nachdem er vom Kaiser Karl dem Großen bezwungen war, mit allen seinen Mannen die christliche Taufe erhalten. Der Brunnen hat seitdem lange Zeit Wunder verrichtet. Jetzt ist er ein alter und trübe gewordener Pfuhl.

Die Kirche — sie ist zwar nur klein und dunkel: aber in ihr, auf dem erhöhten Chor, an den Stufen des Altars, hat der große Kaiser Karl gekniet und gebetet und dem allmächtigen und alliebenden Gott dafür gedankt, daß er ihm den Sieg über die ungläubigen Sachsen verliehen und ihm beigestanden habe, den göttlichen Namen zu verherrlichen durch das Niederschlagen der verstockten Heiden und durch das Verbrennen ihrer Häuser und Verwüsten ihrer Länder. Jetzt ist der Fußboden der dunklen Dorfkirche mit Leichensteinen bedeckt, und an ihren niedrigen Pfeilern hängen die Sterbewappen des alten Adels der Grafschaft Mark.

Zu jener Zeit des großen Kaisers durchzog der Papst Leo der Dritte mit einem glänzenden Gefolge von Kirchenfürsten aus allen Ländern der Christenheit in feierlicher Prozession Kirchhof und Kirche, um sie zu einer heiligen Stätte zu weihen; denn an derselben Stelle hatte bis dahin eine Irmensäule, das unheilige Bild des Götzen Crodo, gestanden, das der Kaiser zerstört hatte. Jetzt hält dort den Gottesdienst ein evangelischer Pastor.

Die Reisenden hatten den Kirchhof zu Syburg erreicht. Sie blieben an seinem Rande stehen; man schien dort auf etwas zu warten.

Nach wenigen Augenblicken kam hinter der Kirche her jemand auf sie zu. Es war ein ältlicher Mann, aber kräftig, derb, untersetzt, mit gebräuntem Gesicht, mit großen bespornten Stiefeln. Das mußte ein alter Landwirt sein. Er nahte sich eiliger, als er die Gesellschaft gewahrte. Sein Gesicht, ein braves, treues Gesicht, erheiterte sich. Als aber der steife Herr mit der älteren Dame ihm freundlich ein paar Schritte entgegentrat, standen Tränen in seinen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 13. Juli 1931.

Tagesspruch

Von allen Freuden dieser Welt,
die uns ein Gott gegeben,
das Wandern mir das Herz erhellt,
ja Wandern, das heißt leben.

Trinius.

Ferienkinder im Lager

Der Evangelische Elternbund von Westfalen schreibt uns: Im Vorjahre konnte der Westfälische Elternbund 500 Kinder in 4 Sommerlagern an der See und im Gebirge während der Augustferien unterbringen. Angesichts der gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftsverhältnisse ist die Meldung erfreulich, daß die einmal begonnene Ferienlagerarbeit sich nicht nur gehalten, sondern ein Wachstum von 100 Prozent zu verzeichnen hat. Ueber 1000 schulpflichtige Kinder, erholungsbedürftige Knaben und Mädchen aus den Städten des Industriegebiets, wird der Evangl.-Westfälische Elternbund in diesem Jahre in 6 Heimen unterbringen und für die Dauer der „großen Feriei" verpflegen. Die diesjährigen Lagerorte sind: Sinsen, Nottuln, Wislade, Wetter, Berchum und Annener Berg. Die starke Kinderzunahme ist in der günstigen Aufnahme und Beurteilung, die man den Lagern aus dem Sommer 1930 hat zuteil werden lassen, begründet.

Das Bild evangl. Ferienfürsorge wäre aber nicht vollständig, wenn man nicht gleichzeitig die Kinder- und Jugendlager hinzunähme, die auch im August veranstaltet werden vom B.-K. (Bibelkreis), von Evangl. Jungmännerbünden und vom Provinzialverband der Weibl. Jugend

Die Evangl. Ferienlagerarbeit ist durch ihre Eigenart eine positive, aufbauende Gegenarbeit zur augenblicklichen Gottlosenaktion, die sich bekanntlich auch in den von den Sozialisten veranstalteten Kinderfreundelagern breit macht.

Geringe Besserung auf dem Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt hat sich in der Zeit vom 16. bis 30. Juni nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung nur gering gebessert. In der Landwirtschaft werden übera, junge Kräfte für kurze Zeit verlangt. Beim Bergbau finden noch immer Entlassungen statt. Die Beschäftigungsmöglichkeiten gehen weiter zurück. Uneinheitlich ist nach wie vor die Bewegung im Baugewerbe. Es fehlt an Neubauten. Nur Aendeckungen und Ausbesserungen von Unwetterschäden werden vorgenommen. Hierdurch leidet auch die Industrie der Steine und Erden. Die Lage hat sich kaum gebessert. Die Zahl der Arbeitslosen steigt bei den Holz- und Schnitzstoffen. Der Metallmarkt neigt zu weiterer Verschlechterung. Beim Zellstoff und dem Papier stand der Besserung im einzelnen Bezirken wieder Rückgang in anderen gegenüber. Ungünstig ist der Markt für Lederarbeiter. Eine Entlastung zeigt sich dagegen bei den Spinnstoffen. Die Arbeit im Bekleidungsgewerbe verschlechtert sich stark. Leicht gebessert ist die Lage in der chemischen Industrie. Keine nennenswerten Aenderungen verzeichnen die Nahrungs- und Genußmittelbetriebe. Durch die Sommerzeit belebt sich die Lage bei Verkehr sowie der Gast- und Schankwirtschaft.

Die Rechtslage der Kriegereltern-versorgung

Gegenüber den vielfach noch immer vorherrschenden Zweifeln, inwieweit Kriegereltern noch Versorgungsansprüche geltend machen können, stellt der Pressedienst des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V., Sitz Berlin, Charlottenstr. 85, fest, daß zufolge der Notverordnung vom 5. Juni ds. Js. keinerlei Möglichkeiten hierzu offen geblieben sind, auch dann nicht, wenn die Ansprüche fristgemäß vor dem 1. April 1930 angemeldet wurden. In der an Regierung und Reichstag gerichteten Denkschrift des Reichsverbandes wird u. a. auch die Beseitigung dieser Härten gefordert. Die gegenwärtige Rechtslage in der Kriegereltern-versorgung ist folgende:

Alle Kriegereltern, die zur Zeit eine Elternrente oder eine Elternbeihilfe beziehen, bleiben im Genuß ihrer Bezüge, soweit nicht später die Bedürftigkeit wegfällt.

Alle früheren Empfänger von Elternrente oder Elternbeihilfe, denen diese Bezüge wegen Wegfalls der Bedürftigkeit entzogen sind, können im Falle des Wiedereintritts der Bedürftigkeit den alten Anspruch wiedererlangen.

Alle Kriegereltern aber, die zwar früher schon einen Antrag gestellt haben, denen aber die Rente nicht bewilligt werden konnte, weil die Bedürftigkeit nicht vorlag, sowie alle Eltern, die noch niemals einen Antrag gestellt haben, können vorläufig keinen Antrag mehr stellen.

Kreismeisterschaften der ADT. in Hörde

Gute Erfolge heimischer Turner

Die Sieger des Sportklubs 08

Gestern hielten die A. D. T.er in Hörde ihre Westfälischen Kreismeisterschaften ab, die mit den Meisterschaften des heimischen Bezirks verbunden waren. Auch der Turn- und Sportklub 08, welcher seit diesem Frühjahr seine Tätigkeit auf dem Turnboden bezw. dem grünen Rasen wieder aufgenommen hat, hatte seine Mannen dazu entsandt. Diese konnten mit den Mannschaften in der Bez.-Klasse sehr gut abschneiden. Vorher sei jedoch erwähnt, daß auch in den Einzelkämpfen gute Siege erzielt wurden, wie auch überhaupt die gesamte Teilnehmerzahl und Leistungen sehr gut waren. Nachstehend die Erfolge unserer heimischen Sportler:

Chr. Böse wurde im Kugelstoßen 1. Kreismeister mit einer Leistung von 10,30 Meter und im Speerwerfen 2. Kreismeister. Ernst Kirchhoff brachte es mit einem 40,50 Meter-Wurf im Schleuderball zum 2. Bezirksmeister. Im Weitsprung wurde Bernh. Buschhaus mit 5,70 Meter 1. Bezirksmeister. Im 100-Meter-Lauf errang H. Fick den 2. Bezirksmeistertitel, während Buschhaus den 3. Platz belegte. Flr. Elfr. Scheibel wurde 1. Kreismeisterin im Schlagballwerfen und warf den Ball 48,80 Meter. Frl. Kläre Reinert wurde 3. Siegerin im Kugelstoßen. In den Staffeln konnte der Turn- und Sportklub ganz vorzüglich abschneiden und die 4 mal 100 Meter-Staffel als Bezirksmeister sicher an sich bringen; Zeit: 47,9 Sek. Gelaufen wurde diese Staffel von folgenden Sportlern: Trappe, Buschhaus, Böse und Fick. Ebenso wurde die 10 mal 200 Meter-Staffel eine sichere Beute unserer heimischen Turner, selbige haben bewiesen, daß mit stärkster Energie auch eine starke Konkurrenz zu schlagen ist. Die Turnerinnen brachten es bei der 4 mal 100 Meter-Staffel auf den 3. Platz. Dem Verein und seinen Siegern zu diesen Erfolgen ein kräftiges „Gut Heil!"

Auch „Jahn" Schwerterheide erfolgreich

Bei den Westfälischen Kreismeisterschaften des Kreises 3 des Allgemeinen Deutschen Turnerbundes im Hörder Stadion, konnten folgende Vereinsmitglieder ihr Können unter Beweis stellen und errangen folgende Siege:

Turnerinnen-Hochsprung: Kl. Münstermann wurde mit 1,33 Meter durch Los auf den 2. Platz verwiesen. Aenne Tiemann 3. Sieger 1,30 Meter. — **Ballweitwurf:** M. Tillmann 2. Sieger 39,59 Meter. — **100-Meter-Lauf:** K. Münstermann 2. Sieger 14,1. — **4×100-Meter-Staffel:** „Jahn" 2. Sieger.

Jugend.

100-Meter-Lauf: Otto Reinert 1. Sieger 12,1 (durch Los auf den 3. Platz verwiesen). — **1500-Meter-Lauf:** E. Wernemacher 2. Sieger 4,44. — **Kugelstoßen:** R. Heimbeck 1. Sieger 12,18 Meter, W. Münstermann 2. Sieger 11,90 Meter.

Senioren Klasse 2.

300-Meter-Lauf: Fritz Brenne 1. Sieger 39,6, K. Ziegler 2. Sieger 39,8, K. Gorhold 3. Sieger 40,2. — **1000-Meter-Lauf:** K. Oberhoff 2.58,4, W. Tiemann 2. Sieger 2.59,2. — **Kugelstoßen:** R. Heimbeck 1. Sieger 9,90 Meter. — **Hochsprung:** 1. Sieger H. vom Hofe 1,63 Meter. — **Weitsprung:** H. vom Hofe 3. Sieger 5,35 Meter. — **4×100-Meter-Staffel:** „Jahn" 2. Sieger 48 Sek. — **10×200-Meter-Staffel:** „Jahn" 2. Sieger.

Senioren Klasse 1.

400-Meter-Lauf: K. Brenne 1. Sieger 55,6, Karl Ziegler 2. Sieger 55,8. — **800-Meter-Lauf:** F. Brenne 1. Sieger 2.09,8. — **1500-Meter-Lauf:** F. Brenne 1. Sieger 4.29,5. — **Hochsprung:** K. Ziegler 3. Sieger 1,70 Meter. — **Stabhochsprung:** K. Ziegler 3. Sieger 2,85 Meter. — **Schleuderball:** R. Hembeck 1. Sieger 42 Meter. — **4×800-Meter:** 1. und 2. Sieger „Jahn" Schwerterheide. Den Siegern ein kräftiges „Gut Heil".

Ferienwanderungen für Schwerter Kinder

Ferien und Wandern, das sind Begriffe, die zusammengehören. Leider gebietet aber unsre heutige Notzeit so manchen Verzicht auf Erholung und Reise. Son mancher Familienvater würde heute gerne mit den Seinen eine Familienreise unternehmen und seinen Kindern das zeigen, was er selbst in seiner Jugend mit wenig Mitteln erreichen konnte. Da will denn der evangl. Elternbund der Schuljugend insofern einen Ersatz bieten, daß er mit ihr, ähnlich der kath. Jugend, während der Ferien kostenlose Wanderungen in unsre schöne Umgebung unternimmt oder in Nachmittagsausflügen den Kindern Stunden der Freude und der Erholung gibt. Manches Schwerter Kind kennt noch nicht die Schönheit unsrer Iserlohner Berge oder die Romantik gewisser Partien der Ardeyhöhen. Bei diesen Wanderungen sollen die Kinder mit offenen Augen und Ohren, von sachkundigen Führern geleitet, die herrliche Gottesnatur kennen lernen.

Ausflüge und Wanderungen sollen aber auch in christlichem Geist und Sinn durchgeführt werden und wer mit uns die Gefahr der Zeit erkannt hat, ist von der Notwendigkeit dieses unsrer Arbeit voll überzeugt.

Am kommenden Mittwoch, den 15. 7. findet im Gemeindehaus eine Versammlung des Elternbundes statt, zu der nicht allein alle Mitglieder, sondern auch alle Freunde der Jugend, die während der Ferien uns in unsrer Arbeit helfen wollen, herzlich eingeladen sind.

Vom Wetter

Die Wetterdeinstistelle Essen meldet: Der hohe Druck über Mitteleuropa füllt langsam auf. Die dabei zusammensinkenden Luftmassen bringen heute morgen besonders Süd- und Westdeutschland heiteres warmes Wetter. Der Oeanwirbel ist unter Vertiefung ostwärts gewandert. Er saugt über Frankreich Warmluft Nordwärts, die bei ihrem Aufgleiten über die kühlere Maritimluft in Nordfrankreich und England meist starke Bewölkung und dabei auch strichweise Regen hervorrufen. Bei der Weiterverlagerung dieser Störung nach Osten wird auch das übrige Mitteleuropa wieder in ihren Bereich gelangen, so daß das Wetter wieder etwas unbeständig zu Niederschlägen neigen wird.

Vorhersage für Montag: Nach vorübergehender Beruhigung und Aufheiterung erneut Bewölkungszunahme von Westen her. Damit verbunden wieder einzelne Regenschauer. Temperaturen unverändert, schwache später zunehmende Winde um süd bis südwest.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Meist stark wolkig mit lokalen Regenschauern.

÷ **Gedenktage.**

13. Juli: 1024 Kaiser Heinrich II., der Heilige, in Grona gestorben (geboren 973). — 1767 Der Tiroler Freiheitskämpfer Josef Speckbacher in Reim bei Hall geboren (gest. 1820). — 1816 Der Dichter Gustav Freytag zu Kreuzburg in Schlesien geboren (gestorben 1895). — 1874 Attentat Kullmanns auf Bismarck in Kissingen. — 1878 Ende des Berlines Kongresses. — 1896 Der Chemiker Friedrich August Kekulé v. Stradonitz gestorben (geboren 1829).

÷ **Militär-Konzert auf dem „Freischütz".**

Der Kriegerverband Schwerte und Umgebung hielt gestern am „Freischütz" sein diesjähriges Sommerfest ab, das mit einem Militär-Konzert verbunden war. Bei dem herrlichen Sommerwetter waren die Kameraden aller Vereine recht zahlreich erschienen und schon lange vor Beginn des Konzertes waren Parkanlagen und Saal auf der luftigen Höhe des „Freischützes" besetzt. Die Musik wurde ausgeführt von der bekannten Ruhrtaler Jäger- und Schützenkapelle, die sich vornehmlich auf die Wiedergabe alter Marsch-Kompositionen beschränkte und damit natürlich ungeteilten Beifall fand. Bei diesen Klängen alter trauter Lieder war es weiter nicht verwunderlich, daß der Kontakt aller Teilnehmer je inniger wurde, desto länger man den flotten Weisen lauschte. Später bewies denn auch die Kapelle, daß sie dem Geschmack neuzeitlicherer Musik Rechnung tragen konnte, indem sie zu den Tänzen in ebenso flotter Weise wie vorher bei der Unterhaltungsmusik aufspielte. Man kann wohl annehmen, daß alle Kameraden und ihre Angehörigen von diesem herrlichen Fest in grüner Natur befriedigt nach Hause gegangen sind und die froh verlebten Stunden in ihnen noch lange nachklingen werden.

÷ **Eine wahre Gluthitze**

herrscht in den letzten Tagen und Nächten. In dieser Zeit kleide man sich so dünn wie nur möglich und meide alle Schnürungen und sonstigen Beengungen (Kragen, runde Strümpfbänder, zu straffe Hosenträger usw.). Barfuß gehen. Baden; Kopf- Nasenduschen. Abends mindestens Fußbad. In Laken schlafen. Ozon zerstäuben; sich durch Pfeffermünz, Zitronenwasser, Wasser mit Geschmack, Selter erfrischen. Keller und Räume der Schattenseite sind zu bevorzugen. Im Schatten Fenster und Türen öffnen; Eisschüsseln aufstellen. Mehr trinken als essen; fette, gewürzte und schwerverdauliche Nahrungsstoffe meiden. Obst verzehren.

÷ **Die Fliegen- und Mückenplage**

macht sich schon sehr bemerkbar. Zahlreich sind die bewährten Mittel, um Fliegen aus Wohnräumen zu vertreiben. In vielen Gegenden Deutschlands und des Auslandes stellt man Rizinuspflanzen (Ricinus communis) in die Fenster der Stuben, oder man brennt Kürbisblätter an. Die Ausdünstungen und den Geruch dieser Pflanzen können die Fliegen nicht vertragen. Auch Lorbeeröl, das man in offene flache Gefäße gießt, soll gute Dienste leisten, desgleichen eine Mischung von 10 Prozent Formol, 20 Prozent Milch und 60 Prozent Wasser. Um die Fliegen von Möbelstücken, Spiegeln oder anderen Gebrauchsgegenständen fernzuhalten, ist es geboten, die Sachen mit Wasser abzuwaschen, in das man einige Tage lang Knoblauch gelegt hat. So behandelte Gegenstände werden niemals den häßlichen Fliegenschmutz zeigen. Fensterleisten wasche man zuweilen mit einem Schwamme, der mit ungereinigter Carbolsäure (Vorsicht, da giftig!) getränkt ist, ab. Die Brutstätten der Fliegen werden dadurch zerstört. Auch das Abwaschen mit einer Alaunlösung, ½ Pfd. Alaun auf ein Liter Wasser, ist zu empfehlen. Will man Mückenbrut aus dem Keller, wo sie sich gern einzunisten pflegt, vertreiben, so fange man sie mit einem in Spiritus getauchten, in Brand gesetztem und an einem Stock befestigten Läppchen weg. Natürlich dürfen keine leicht brennbaren Gegenstände im Keller sein, und die Maßnahme muß sehr vorsichtig ausgeführt werden.

Der Schwerter Heimatverein zur

Gründung eines Heimatmuseums

Der neugegründete Heimatverein will bekanntlich der heimatlichen Natur und Kultur in der Provinz Westfalen und besonders in der engeren Heimat dienen. Zu diesem Zweck sucht er die in seinem Wirkungskreise in seine Sinne arbeitenden Einzelpersonen und Vereine zusammenzufassen. Während nun in der ersten Mitgliederversammlung am 1. Juli in der Hauptsache organisatorische Fragen erledigt wurden, waren am Freitag abend in das Hotel „Zur Post" Damen und Herren aus allen Kreisen der Bürgerschaft geladen, bei denen man auf Grund ihrer langjährigen engen Verbundenheit mit den Geschicken der Stadt Schwerte ein besonderes Interesse für den Heimatverein und für die Notwendigkeit der Sicherstellung und Erhaltung alter Kulturwerte unserer Vaterstadt Schwerte voraussetzen durfte.

Der Vorsitzende, Rektor Schulte, begrüßte die zahlreich Erschienenen und verbreitete sich noch einmal über Zwecke und Ziele des neuen Heimatvereins. Es gelte, sichtbare Zeichen der vergangenen und gegenwärtigen Kultur zu bewahren und Freude zu erwecken an der Schönheit und Eigenart unserer Heimat. Er erinnerte dann an die vom Verein für Handel und Gewerbe anläßlich der Werbewoche veranstalteten Ausstellung, welche deutlich gezeigt habe, daß eine Fülle von Kulturwerten in unserer Stadt vorhanden sei. Eine solche Ausstellung müsse zu einer ständigen Einrichtung werden, mit andern Worten, es müsse ein Heimatmuseum gegründet werden. Sammelobjekte böten die städtischen und kirchlichen Archive, wertvolle Familienakten, Münzen, Möbelstücke, Hausrat, Zinnkannen, Teller, Krüge, Mörser, Bilder unserer heimischen Maler Haver, Herberholz, Honsalek usw. Es müsse natürlich für ein solches Heimatmuseum ein geeigneter Raum vorhanden sein. Recht passend sei hierfür das alte Rathaus.

Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden setzte eine rege Aussprache ein, in der sehr wertvolle Fingerzeige für die Sammeltätigkeit gegeben wurden. Bürgermeister Rohrmann gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß man das schon oft geplante Heimatmuseum gründen wolle. Das alte Rathaus sei für diese Einrichtung besonders geeignet. Ferner gaben Fräulein Tütel und Fräulein Waltenberg und die Herren Pfarrer Ohlig, Kaufmann Otto Homel, Kaufmann Weinberg, Studienrat Klaus, Oberschullehrer Lengemann usw. dankenswerte Anregungen. Dann wurde ein Ausschuß gewählt, der die Vorarbeiten und die Sammeltätigkeit aufnehmen und die Raumfrage lösen wird. Die Stadtverwaltung soll gebeten werden, einen passenden Raum im alten oder neuen Rathaus zur Verfügung zu stellen. Mit einem Dank an die Versammlung und mit dem Wunsche, daß das Heimatmuseum die Unterstützung durch die Bürgerschaft finden möge, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der Heimatverein Schwerte arbeitet. Es handelt sich bei seiner Arbeit um ein Gebiet, das der Betätigung politischer und wirtschaftlicher Agitation entrückt ist. Möge er nun Heimatsinn, Heimatverständnis und Heimatliebe pflegen zum Segen unserer Stadt, zum Segen unserer westfälischen Heimat!

Glänzender Verlauf des 10jährigen Stiftungsfestes des „Quartett-Verein" Schwerte-Ost

Nachdem am Samstagabend der Vorstand und Festausschuß eine kurze Heerschau über die Getreuen vom Baß und Tenor, sowie eine Nachprüfung der getroffenen Vorbereitungen abgehalten hatte, wurde noch mancher Sängergruß in Vorahnung der Dinge, die am nächsten Tage folgen sollten, zu den Sternen hinaufgesandt und der Wunsch damit verbunden, die Welt am Sonntag in eitel Sonnenschein zu hüllen. Mit dem Bewußtsein, für die Erhaltung des deutschen Liederschatzes gearbeitet zu haben, verließ man endlich das Festlokal, welches am Sonntag allen Pessimisten zum Trotz seine Pforten bei herrlichen Sonnenschein den vielen herbeigeeilten Gästen von neuem öffnete.

Von Nah und Fern waren die Brudervereine aus dem Ruhrtaler-Sängergau erschienen, um zur Verschönerung dieses denkwürdigen Tages das ihrige beizutragen. Freunde und Gönner des Vereins hatten sich in stattlicher Anzahl als Gäste eingefunden, um im Kreise frohgestimmter Sänger für kurze Zeit die schweren Sorgen des Alltags zu vergessen und für die kommenden Tage Mut und Zuversicht aus dem vollen Born des Lebens zu schöpfen. Der große Kasinosaal im Reichsbahn-Ausbesserungswerk Schwerte-Ost sah schon lange vor Beginn des angesetzten Konzertes eine bunte, froh und heiter gestimmte Sängergemeinde versammelt.

Ein Klingelzeichen, und noch eins, dann eröffnete das Streichorchester Thiel mit dem flott gespielten Wilma-Marsch die eigentliche Feier, deren erster und zweiter Teil in einem Konzert und im dritten Teil aus einem gemütlichen Familienabend bestand.

Im Anschluß an den Eröffnungsmarsch betrat der festgebende Verein als erster das festlich geschmückte Podium, um mit dem Begrüßungslied „Ein schlichter Sang, der Treue Klang" die rechte Weihe des Tages einzuführen. Der Vorsitzende des Quartett-Vereins Schwerte-Ost, Herr Dickels, begrüßte hierauf die erschienenen Vereine und Gäste, im besonderen den Vertreter der Werksverwaltung, Herrn Reichsbahn-Oberinspektor Behrens und den Vorsitzenden des Ruhrtaler Sängergaues, Herrn Schulte.

Im Anschluß hieran ergriff Herr Schulte das Wort zu einer eindrucksvollen markigen Festrede. Im Namen des Gauvorstandes überbrachte er die besten Grüße desselben. Mit hinreißenden Worten wußte der Redner die Zuhörer für den edlen deutschen Gesang zu begeistern. Unter Hinweis auf die überall im Vereinsleben aufgetretenen Zersetzungsbestrebungen, welche sich auch in den Reihen der Gesangvereine bemerkbar machten, betonte er die Notwendigkeit des festen Zusammenschlusses aller Sänger deutscher Zunge, umso die von unsern Ahnen ererbten Güter unseres schönen deutschen Liederschatzes zu erhalten und zu pflegen. Seine Schlußworte enthielten eine Mahnung an alle abseits stehenden Freunde des Gesanges durch Eintritt in die Gesangvereine das ihrige zur Hebung des idealen Gedankens beizutragen. Nach einem ausgebrachten Hoch auf den Jubelverein wurde die Ehrung der sich um das Vereinswohl besonders verdient gemachten Mitglieder vorgenommen. Zum Ehrenvorsitzenden wurde Herr R. O. J. Behrens ernannt. Reichsbahnrat Franke und der Pensionär Freudenberg wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Den Vorgenannten sowie dem Werkmeister Hugo Becker wurden je ein Diplom für ihre Dienste im Verein überreicht. Im Namen der Geehrten sprach Herr R. O. J. Behrens dem Verein den Dank für die erwiesene Anerkennung aus und betonte, daß sie auch fernerhin treu dem Verein dienen wollten. — Im Auftrage des dienstlich verhinderten Herrn Werkdirektors Gremler überbrachte er die besten Wünsche desselben für den Jubelverein. — Er führte in seiner Ansprache weiter aus, daß es der Herr Werkdirektor bedauere, nicht persönlich an der Feier teilnehmen zu können. Da aber der Quartett-Verein Schwerte-Ost, welcher ausschließlich aus Werksangehörigen besteht, ihm ganz nahe stehe, stiftete er dem Verein zum dauernden Gedenken an den 10jährigen Stiftungstag einen wertvollen Silberpokal mit entsprechender Widmung. Der Vereinsvorsitzende, Herr Dickels, nahm das Angebinde des abwesenden Spenders mit Dankesworten in Empfang und versprach, das gute Einvernehmen zwischen Werksleitung und dem Quartett-Verein auch weiterhin zu fördern.

Unter Zwischenschaltung besonders ausgewählter Musikvorträge legten nun die einzelnen Gastvereine Proben ihres Könnens ab. Die Vereine, in denen noch manches wertvolle an Stimmen verborgen ist, brachten mit fast gleichwertiger Technik nachstehende Lieder zu Gehör:

M. G. V. „Liedertafel" Schwerterheide: a) Max von Schwarzenburg, b) Jugend. — Sängerverein „Wellenbad": a) Am Rhein, b) Rheinglaube. — „Oestlicher Männergesangvereine" Schwerte: a) Bundeslied, b) Vorbeimarsch. — „Doppel-Quartett" Holzen: a) Nachtzauber, b) Schlafglöckchen. — M. G. L. „Liederkranz" Lichtendorf: a) Seesturm, b) Heideröslein. — „Solo-Quartett" Schwerte: a) Des Lilienmädchens Wiegenlied, b) O, wie herbe ist das Scheiden. — M. G. V. „Eintracht" Hengsen: a) Waldandacht, b) Liebchen im Grabe. — „Männerchor" Westhofen: a) Einkehr, b) Wanderschaft. — „Doppel-Quartett" Schwerte: a) Waldandacht, b) Die Hütte.

Zum Schluß des zweiten Teiles des Programms sang der Quartett-Verein Schwerte-Ost noch „Zieh mit" von Angerer.

Die Liedervorträge fanden allgemeines Interesse und wurden recht beifällig aufgenommen. Im Rahmen eines friedlichen Sängerkrieges hatten einzelne Vereine ihre bisherigen Leistungen überboten. Den meisten Anklang fand das „Solo-Quartett" Schwerte mit seinem Wiegenliede und seinem Scheidegruß Nur durch eine besondere Zugabe „Vesper", von Beethoven, konnte der entfesselte Beifallssturm gebändigt werden.

Alles in allem kann aber gesagt werden, daß alle Vereine bemüht waren, ihr Bestes zu leisten und dadurch den Beweis lieferten, daß das deutsche Lied in den Reihen der deutschen Sänger an der Ruhr einen schönen Hort gefunden hat als Bollwerk gegen alle Verwelschungsgelüste von anderer Seite.

Die gegen 8 Uhr einsetzende Familienfeier, bestehend aus Vorträgen und Tanz, hielt die Sänger mit ihren Familien noch in fröhlicher Stimmung zusammen. Küche und Keller des Kasinowirtes taten das ihrige dazu. Wie lange die gemütliche Feier gedauert, entzieht sich leider unsrer Kenntnis, da die Polizeistunde der Witterung entsprechend verlängert war.

Amt Westhofen

Westhofen. Die Zahlen der Erwerbslosen betrugen im Amte Westhofen am Stichtage: 180 (189) Hauptunterstützungsempfänger, darunter 30 (32) weibliche, mit zusammen 140 (144) Familienzuschlagsempfängern. Ferner befanden sich in der Krisenfürsorge 252 (250) Hauptunterstützungsempfänger mit 380 (346) Zuschlagsempfängern. Außer diesen Erwerbslosen, die Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung empfingen, wurden aus Wohlfahrtsmitteln der Gemeinden unterstützt 184 (177, 174, 166) Erwerbslose mit 283 (274, 260, 253) Familienangehörigen. Die eingeklammerten Zahlen ergeben den Stand in den Vormonaten vorher. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit ist noch immer ein Steigen der Zahl derjenigen Erwerbslosen, die von den Gemeinden unterstützt werden, zu verzeichnen. Die Belastung der Gemeinden wird dadurch untragbar groß.

Westhofen. Freie Benutzung der Ruhrbadeanstalt für Erwerbslose. Die Wohlfahrtskommission hat in ihrer Sitzung beschlossen, sämtlichen Erwerbslosen und deren Angehörigen (Ehefrau und Kindern) die unentgeltliche Benutzung der Ruhrbadeanstalt zweimal in der Woche zu gestatten. Zum Zwecke des Ausweises erhalten die Erwerbslosen auf Antrag auf dem Amtsbüro Karten ausgestellt. Weiter beschloß die Kommission, auch den Sanitätskolonnen die Badeanstalt zur Benutzung für Uebungszwecke kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Eingesandt

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzl. Verantwortung.)

Zum Vortrag über China am Mittwoch, den 15. Juli, „Im Reiche des Wassers".

Mit Freude und Interesse sehen viele, besonders die jüngere Generation obigem Vortrag entgegen.

Leider ist ein Wermuthstropfen dabei und das sind die leider für unsere zeitigen Verhältnisse zu hochgespannten Eintrittspreise von 1.— Mk. und 80 Pfg. (im Vorverkauf um ein Geringes billiger), was manchen sicherlich abhalten muß, daran teilzunehmen.

Ist es nicht möglich, noch rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, obige Preise zu reduzieren, vielleicht auf 0,30, 0,50 und 1.— Mk?

Zu begrüßen wäre es, diesen sicherlich ganz interessanten Vortrag auf diese Weise jedermann zugänglich zu machen und es würde in diesem Falle dem Veranstalter voraussichtlich eine größere dankbare Zuhörerschaft zuteil werden (wo die Unkosten doch vielleicht die gleichen sind, als bei einem Vortrag vor leeren Stühlen).

Also lasse sich jeder diese Gelegenheit nicht entgehen, mit dem Wunsche, recht zahlreich an dem Vortragsabend zu erscheinen.

Mehrere Freunde und Gönner.

Die soziale Arbeit der Kirche

Je länger, je mehr kann sich die Kirche der großen Not unserer Zeit gegenüber nicht darauf beschränken, neben der üblichen Form der gottesdienstlichen Verkündigung des Wortes Gottes die wirtschaftliche Not durch ihre Wohlfahrtspflege lindern zu helfen. Sie sieht sich gedrängt in einer Zeit tiefstgehender Wirtschaftskrise, die von weiten Kreisen unseres Volkes als Krise des Wirtschaftssystems empfunden wird und die dazu neben anderem doch auch vor allem eine tiefgehende Vertrauenskrise zwischen den wirtschaftenden Schichten des Volkes bedeutet, auch zur sozialen Frage in besonderer Weise Stellung zu nehmen. Da diese Arbeit nicht ohne ein erhebliches Maß auch wirtschaftlichen Sachverständnisses geleistet werden kann, so mußten für diese Arbeit besonders geschulte Menschen freigestellt werden. Damit ging bald nach dem Kriege die rheinische Provinzialkirche mit der Schaffung eines Sozialpfarramts voran.

Während aber der rheinische Sozialpfarrer angesichts der Bedeutung und des wachsenden Umfangs seiner Arbeit hauptamtlich angestellt ist, war dies anderwärts bisher oft nicht möglich. Auch die westfälische evangelische Kirche hat bisher in der Person D. Mumm's nur einen nebenamtlichen Sozialpfarrer besessen, der noch dazu durch mannigfache Arbeit, deren Bedeutung über unsere Provinz hinausgeht, stark an Berlin gebunden war. Um auch hier die Arbeit voranzutreiben, hat sich der westfälische Provinzialverband für Innere Mission veranlaßt gesehen, in Fühlung mit der Provinzialkirche für diese Arbeit eine hauptamtliche Kraft zu berufen. Man ist dabei dem badischen Beispiel gefolgt, diese Arbeit einem kirchlich geschulten Volkswissenschaftler zu übertragen, wofür in der Person des bisherigen Assistenten am Institut für Sozialethik an der Berliner Universität, Dr. Betcke, eine besonders geeignet erscheinende Kraft zur Verfügung stand. Dr. Betcke, der seinen Dienst bereits angetreten hat, wird durch seine Mitarbeit in den wirtschaftlichen Unternehmungen der Inneren Mission in besonderer Weise vor der Gefahr bloßen Theoretisierens, das an der Lage des wirtschaftenden Menschen vorbeitrifft, gefeit sein. Er wird neben anderer Arbeit besonders auch den Gemeinden und kirchlichen Kreisen der Provinz für Vorträge aus seinem Arbeitsgebiet zur Verfügung stehen. Auch hier geht es darum, zu erweisen, daß der Glaube nicht nur eine Angelegenheit des Sonntags ist, sondern das ganze Leben, auch das Wirtschaftsleben, mit seiner Kraft durchdringen muß.

Das Tier vergleicht sich nicht mit andern: es kennt die Ueberhebung so wenig wie die Demütigung.

☆

Das Tier hat keine Sorgen. Aber es kann auch nicht lachen.

☆

Das Tier drückt sich aus, teilt sich mit, aber es spricht nicht; Vorzug und Vorteil zugleich: es verschont seinesgleichen mit dem Lästigsten, was der Mensch ausgebildet hat: dem Geschwätz.

Bücherbesprechung

Der 9. Band des „Großen Brockhaus", dessen bisher vorliegende Bände unentbehrliche Ratgeber des modernen Menschen geworden sind, wird — wie wir erfahren — noch Ende dieses Monats herauskommen. Das Erscheinen wird also in schnellem Tempo gefördert, so daß zu erwarten ist, daß noch in diesem Jahre die Hälfte des großen Werkes vorliegt — gewiß freudig begrüßt von allen Beziehern, für die sich mit jedem Band der Wert dieses einzigartigen Werkes steigert.

Die Maschinenzigarre kommt!

Es ist den wenigsten Leuten bekannt, daß die einzigste Industrie, die heute noch auf den Handbetrieb eingestellt ist, die Zigarrenindustrie ist. In Amerika, in England, Holland und den skandinavischen Staaten ist man allerdings auch in der Zigarrenindustrie zum Maschinenbetrieb übergegangen, aber in Deutschland gab es noch vor Jahresfrist keine einzige mit der Maschine hergestellte Zigarre, im Gegensatz zur Zigarettenindustrie, die schon lange vom Handbetrieb abgekommen ist. Die Ursachen dieser Verschiedenheit in den Produktionsmethoden verwandter Industrien ist nicht etwa durch technische Schwierigkeiten bedingt. Die Zigarettenindustrie arbeitet seit 30 Jahren mit Maschinen und die Zigarrenmaschine ist mindestens ebenso alt.

Aber bei der Zigarette war die Entwicklung anders wie bei der Zigarre. Sie wurde gerade in Deutschland zunächst vernachlässigt und in verhältnismäßig geringen Mengen produziert, weil es als unmännlich galt, Zigaretten zu rauchen, und die Zigarette wurde überhaupt erst der große Konsumartikel, als sie bereits eine Maschinenzigarette geworden war und die kapitalskräftigen Firmen, die sie in riesigen Auflagen herstellten, alle Künste der Werbung für ihre Markenware spielen lassen konnte.

Hatte man bis dahin in Deutschland unverhältnismäßig mehr Zigarren als Zigaretten geraucht, so verschob sich das Verhältnis immer mehr zu Gunsten der mit Maschinen hergestellten Markenzigarette. Der Zigarrenkonsum geht immer weiter zurück. Und es ist ganz klar, daß die Ursache hierfür die Zersplitterung der Kräfte in der Industrie und die unwirtschaftlichen Produktionsmethoden sind, die es bisher nicht gestatteten, wirklich billige und trotzdem gute Zigarren auf den Markt zu bringen.

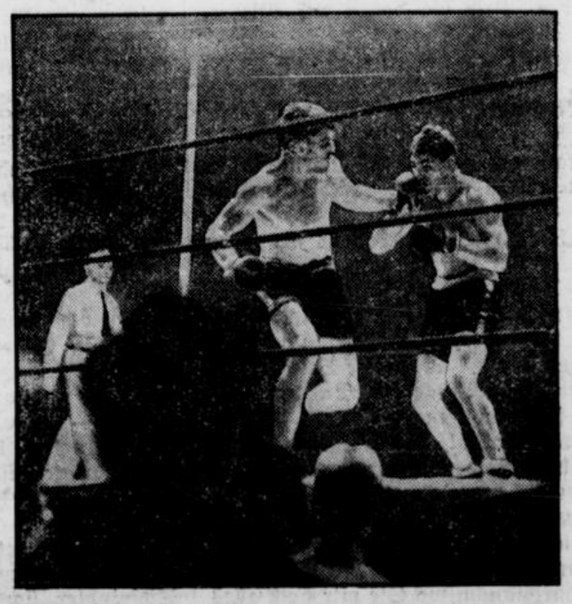
In Amerika hat die Umstellung auf die Maschinenproduktion dem Volke die ersehnte 5 Cent-Zigarre gebracht, die ehedem als Sinnbild des Volkswohlstandes sogar in der Politik eine Rolle gespielt hatte. Diese Verbilligung war möglich, weil die Zigarrenmaschine wesentliche Ersparnisse an Rohtabak ermöglichte.

Deutschland steht heute dort, wo Amerika zu Beginn des Jahrhunderts stand. Die Zigarre kann sich neue Käuferschichten erobern, wenn sie durch Rationalisierung der Produktion verbilligt wird. Der sächsische Tabakindustrielle Kreuter unternimmt diesen Versuch in seiner neu errichteten Fabrik in Döbeln bei Dresden. Seine Maschinen stellen in der Woche über 3 Millionen Zigarren her und davon sind 2½ Millionen immer die gleiche Marke in der Preislage von 10 Pfennig. Die Materialersparnis durch die Maschine ermöglicht es ihm, sogar in dieser 10-Pfg.-Zigarre nur reine Ueberseetabake zu verwenden. Es gibt nun zum ersten Male in Deutschland eine Markenzigarre, die unter dem gleichen Namen und in der gleichen Qualität überall zu haben ist, und die folglich nach menschlichem Ermessen eine so beträchtliche Steigerung des Zigarrenkonsums herbeiführen muß, daß die Zigarre im Stande sein wird, ihre alte Position wieder zu erobern, weil sie jetzt auch für die breiten Massen ein erschwingliches Genußmittel geworden ist.

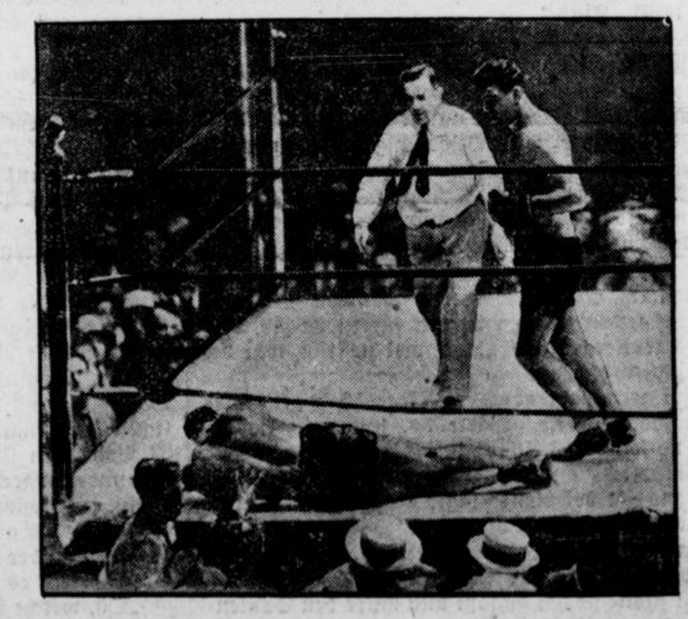
Die Zigarettenindustrie beschäftigt heute, obwohl sie mechanisiert ist, weitaus mehr Arbeiter, als in den Zeiten des Handbetriebs. In der Döbelner Maschinen-Zigarrenfabrik wirken z. Zt. ebenso viele Arbeiter, als wenn die Fabrik auf Handbetrieb eingestellt wäre. Es ist wohl anzunehmen, daß eine Vergrößerung ihrer Produktion, beispielsweise um das Doppelte, nicht auch eine Verdoppelung der Arbeiterzahl herbeiführen wird, aber die weitere Vergrößerung des Absatzes und damit der Produktion wird schließlich doch den Zigarrenarbeitern mehr Arbeitsgelegenheiten geben, als sie bis zum heutigen Tage vorhanden waren.

Im Grunde genommen wiederholen sich hier alle diejenigen Vorgänge, die sich im letzten Jahrhundert immer wiederholt haben, wenn diese oder jene Industrie zur Maschine übergeht. Aber der Fall ist gerade heute lehrreich, weil wir in besonderem Maße auf eine Vermehrung der Arbeitsmöglichkeiten bedacht sein müssen, und weil die Zigarrenindustrie die letzte große Industrie mit Handbetrieb ist, sodaß wir mit ihrer Umstellung gleichzeitig auch den Abschluß des Uebergangszeitalters erleben.

Die ersten Originalbilder vom Weltmeisterschaftskampf in Cleveland



Schmeling u. Stribling in hartem Schlagwechsel.



Stribling ist unter den Schlägen Schmelings zu Boden gegangen.

Unsere Bilder zeigen die ersten Aufnahmen vom Weltmeisterschaftskampf Schmeling — Stribling, den der Titelhalter Schmeling in überlegener Form gewann.

Roman von Margarete Ankelmann

Prinzeß Sidies Abenteuer

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„O Gott, o Gott!"

Sidonie stammelte es, zwischen Lachen und Weinen.

„Hab' ich dich erschreckt, Lieb?"

„Nein — nein! Aber Rosina, ich meine die Fürstin Anna Rosina, die du doch heiraten wolltest ..."

„Auch das weißt du? Sei unbesorgt, das wird sich regeln. Ich liebe diese Frau nicht, die ich um meiner Familie willen heiraten soll; ich schätze sie sehr. Ich wollte meinem Vater zuliebe diese Heirat eingehen; ich erhielt sogar das Jawort der Fürstin ..."

„Du hast —"

„Ja, ich habe sie gestern gefragt, ob sie meine Frau werden wolle, und sie hat ja gesagt. Aber das war gestern, als du mir verloren schienst."

„O Gott, was soll nun daraus werden?"

„Sei ganz ruhig, Kind! Ich selbst werde zu der Fürstin gehen und ihr sagen, daß mein ganzes Herz einem kleinen, süßen Mädel gehört, daß ich dieses Mädel liebe und zu meiner Frau machen werde. Obwohl das Mädel nur eine kleine Gesellschafterin ist und arm und keine Fürstin ..."

Ein fröhliches Lachen kam aus dem Munde des Mädchens, trotz des Ernstes seiner Worte. Ueberrascht sah Prinz Peter auf, in die Augen des Mädchens hinein, in Augen, in denen tausend kleine Teufelchen funkelten. — Jubelnd umschlang Sidonie den Hals des Mannes und küßte ihn stürmisch.

„Mein gehörst du, mir ganz allein! Keine andere soll dich haben — nicht einmal meine gescheite und schöne Schwester ..."

„Schwester?"

„Ja, die Rosina — oder die Fürstin Anna Rosina von Waillerstein, wenn du es noch nicht begriffen haben solltest!"

„Du — bist —"

„Zu dienen: Sidonie von Waillerstein — kurzweg Sidie genannt."

„Herrgott — Mädel — Sidie — du, du? — Großer Gott, habe ich ein Glück!"

Er küßte sie stürmisch.

„Siehst du, Peter, keiner von uns beiden wußte, wer wir in Wirklichkeit waren. Aber eigentlich war es sehr häßlich von dir, dich eines fremden Namens zu bedienen und mich so hinters Licht zu führen."

„So — und wer sagte mir denn in Berlin, in der Weinstube, man wäre die Gesellschafterin der Gräfin Schimmelchen? Wer sagte das?"

„Na ja, das — das ging doch nicht anders!"

Dann lachte sie jubelnd auf und warf sich an seine Brust. Liebevoll strich ihr der Mann über das Haar. Dann saßen sie nebeneinander, und Sidonie erzählte dem Prinzen die Geschichte ihres Berliner Abenteuers.

„Mädel — Sidie — und ich habe nichts gewußt, gar nichts — und nichts gemerkt! Eigentlich müßte ich dir böse sein, daß du mich so an der Nase herumgeführt hast. Und auch hier auf Waillerstein, die ganze Zeit über, hatte ich nicht die leiseste Ahnung, wer die kleine Schwester war, um die sich die Fürstin immer so gesorgt hatte. Keine Ahnung hatte ich von dieser Schwester, daß sie mein süßes, blondes Mädel war ... Das kostet fürchterliche Strafe!"

„So? Und was ist das für eine Strafe?"

„Dein Leben lang darfst du nie wieder ohne mich irgendeinen Ausflug unternehmen. Keinen Augenblick darfst du mehr ohne mich sein."

„Oh, das ist eine harte Strafe! Ob ich sie wohl ertragen kann?"

Wieder mußte der Mann die lachenden Augen küssen, den weichen Mund. Immer und immer wieder.

„Nein, was wird der Fred für Augen machen, wenn er erfährt, wer du bist!?"

„Der Fred — wer ist das?"

„Nun, du kennst ihn doch. Du hast ihn doch in Berlin gesehen?"

„Ach, der! Wer ist das eigentlich?"

„Das ist Doktor Fred Bergen, mein Reisebegleiter und mein bester Freund. Na, der wird sich wundern!"

„Du, Peter, sag' ihm vorläufig noch nichts — bitte! Und überhaupt —"

Sidonie wurde ganz ernsthaft, als sie hinzufügte:

„— laß mich mal diese ganze Verwirrung lösen. Ich selbst werde mit Anna Rosina sprechen — heute noch, gleich jetzt."

„Wollen wir nicht beide zusammen unsere Sünden vor ihr bekennen?"

„Nein, Peter, laß mich erst allein mit Rosina sprechen. Es ist besser."

„Wie du willst, Kind."

„Ach, Peter, ich bin ja so glücklich!"

Sidonie jubelte es hinaus; sie wollte aufspringen in ihrer unbändigen Art; aber sie verzog schmerzlich den Mund und sank zurück. Sie hatte an ihr verwundetes Knie nicht gedacht, das bei der jähen Bewegung heftig zu stechen begann.

„Oh, Kind, tut es sehr weh?"

„Es brennt und sticht; aber es wird zu ertragen sein. Komm, wir wollen ins Schloß zurückgehen!"

Peter umfaßte sie liebevoll. Eng aneinander geschmiegt, gingen sie langsam, sehr langsam den schmalen Burgweg zurück. Fast bei jedem zweiten Schritt küßten sie sich, vergaßen fast das Weitergehen. Endlich, viel zu früh, war die kleine Schloßpforte erreicht.

„Peter, hier trennen sich unsere Wege. Ich gehe hier hinein, durch diese Pforte. Warte du, bitte, ein kleines Weilchen, ehe du selbst das Schloß betrittst, durch das große Tor selbstverständlich!"

„Wie Durchlaucht befehlen!" sagte ernsthaft der Prinz.

„Oh, Peter! Wie schön ist die Welt!"

Sie küßten sich, einmal, immer wieder ... Dann riß Sidonie sich los und ging ins Schloß hinein.

Auf einmal fühlte sie sich umfaßt und unter den Säulengang gezogen, der die Schloßmauer entlang ging.

„Sieh da, mein kleines Fräulein, endlich habe ich Sie erwischt!"

Es war Prinz Peters Freund, der Doktor Bergen. Sidonie erkannte ihn sofort wieder. Spitzbübisch lächelnd sah sie zu ihm auf.

„Was wünschen Sie denn von mir?"

„Mein liebes Fräulein, ich habe sehr ernste Dinge mit Ihnen zu besprechen."

„Ich habe aber nicht viel Zeit!"

„Sie müssen mich anhören! Es handelt sich um das Glück des Prinzen Peter."

„Um den Prinzen Peter? Was habe ich mit dem Prinzen Peter zu tun?"

„Ich will ganz ehrlich zu Ihnen sein und Ihnen reinen Wein einschenken. Wir haben in Berlin, damals, ein falsches Spiel mit Ihnen getrieben. Es war nicht der Maler Martens, der sie in die Weinstube eingeladen hatte, sondern Prinz Peter von Schönfels-Hardenberg."

„Oh, das ist aber stark!"

Sidonie gab sich große Mühe, ein erstauntes und sehr böses Gesicht zu machen. Innerlich amüsierte sie sich köstlich, und sie war gespannt darauf, was noch alles kommen würde. Der Uebermut kribbelte ihr in den Fingerspitzen, und sie mußte das Lachen bezwingen, das ihr im Halse saß.

Doktor Bergen deutete die Fröhlichkeit, die sie nicht ganz verbergen konnte, natürlich ganz anders. Er hatte die Veränderung in den Zügen der kleinen Gesellschafterin wohl bemerkt. Und er glaubte vermuten zu dürfen, daß sie große Freude empfand über den vornehmen Verehrer, den sie sich da in Berlin ergattert hatte. Da mußte schnell ein Riegel vorgeschoben werden.

„Fräulein, jetzt müssen Sie mal recht vernünftig sein. Hören Sie mir gut zu! Ich biete Ihnen fünftausend Mark, wenn Sie sich bereit erklären, sofort das Schloß zu verlassen."

„Ja, aber — warum soll ich denn von Waillerstein fortgehen?"

„Weil es sich um das Glück des Prinzen Peter handelt. Können Sie mich denn nicht verstehen?"

„Nein, ich verstehe kein Wort von dieser ganzen Geschichte."

„Herrgott, soll ich Ihnen denn alles so nach und nach begreiflich machen?"

„Ja, ich bitte darum!"

„Also: wir haben uns doch nun in Berlin kennengelernt, mein Fräulein, und bei dieser Gelegenheit hat sich Prinz Peter in Sie verliebt. Sie werden aber doch selbst einsehen, daß ein Prinz und eine Gesellschafterin nicht zusammenpassen. — Sie können sich schließlich doch nicht heiraten.

Und jetzt muß Prinz Peter Sie gerade hier wiedersehen, in diesem Augenblick, wo es darum geht, daß er sich mit der Fürstin Anna Rosina von Waillerstein verlobt. Darum müssen Sie von hier fort, liebes Fräulein. Können Sie jetzt alles verstehen? Er darf Sie nicht wiedersehen, sonst ist er imstande und löst Bande, die ihn mit der Fürstin verbinden."

„Mein lieber Herr, was geht mich die Fürstin von Waillerstein an!? Wenn der Prinz mich lieber hat als sie und mich zu seiner Frau machen will, so werde ich nicht nein sagen. Ich denke deshalb gar nicht daran, das Schloß zu verlassen. Und damit Sie es nur wissen: hier geht es auch um mein Glück — ich liebe den Prinzen Peter, seitdem ich ihn in Berlin gesehen habe."

„Also hören Sie, mein Fräulein! Ich hatte die ganze Zeit Geduld mit Ihnen, und ich suchte, mich in Frieden mit Ihnen auseinanderzusetzen. Wenn Sie aber nun so unvernünftig und so berechnend sind, dann sollen Sie mich von einer anderen Seite kennenlernen."

„O bitte, es steht Ihnen frei, alles zu tun, was Ihnen beliebt! Und was wollen Sie gegen mich unternehmen?"

Schnippisch entgegnete es Sidonie, den Mann vor ihr erwartungsvoll ansehend.

Doktor Bergen war wütend. So ein kokettes Ding! Das hatte er absolut nicht hinter dem braven, blonden Mädel vermutet. Ja, traue einer den süßen, blauen Unschuldsaugen!

Er maß das Mädchen mit verächtlichen Blicken, während er mit scharfen Worten antwortete:

„Sie brauchen nicht so siegessicher zu lächeln, mein Fräulein! Ich weiß, gottlob, noch einen anderen Weg, Sie gefügig zu machen. Ich werde mich an die Gräfin Schiemel wenden."

„Ach Gott, an Schimmelchen!"

Nun mußte Sidonie doch laut auflachen.

„Tun Sie das, lieber Herr! Bitte, tun Sie das! Sie werden viel Erfolg haben. Und bis dahin auf Wiedersehen!"

Mit hellem Lachen lief sie wie ein Wirbelwind davon und war verschwunden, ehe der wütende Doktor Bergen sich von seinem Erstaunen erholt hatte.

* * *

An dem auf der Terrasse gedeckten Frühstückstisch saßen sich nur noch Prinzessin Ursula und der Maler Martens gegenüber.

Die anderen waren schon wieder ins Haus gegangen oder in den Park. Prinzessin Ursula hatte dem Maler immer wieder von den Delikatessen vorgelegt, so sehr er sich auch dagegen gewehrt hatte. Es half ihm nichts; er mußte weiter essen, um die gute alte Prinzessin nicht zu kränken. Er mußte Pasteten essen, Eier, leckere Sandwiches, Obst — von all den vielen guten Dingen, die auf der fürstlichen Frühstückstafel zu finden waren.

Prinzessin Ursula atmete auf, als die übrigen alle verschwunden waren. Jetzt hatte sie den Maler endlich für sich allein, jetzt konnte sie ihm auf den Zahn fühlen.

Mütterlich nickte sie ihm zu, lächelte ihn an und faltete die Hände über ihrem nicht ganz schlanken Leib.

„Schmeckt es Ihnen auch, Herr Martens?"

„Oh, welche Frage, Durchlaucht, wo Sie mir doch alles so liebenswürdig und fürsorglich zurechtgemacht haben!"

„Aber bitte, bitte! Das liegt nun mal in uns Frauen drin. Wie schön ist es, wenn man für einen lieben Menschen sorgen kann. Und sehen Sie, Herr Martens, so gut hätten Sie es immer, wenn ein liebes, süßes Frauchen für Sie sorgen würde."

„Ach, Durchlaucht, Sie belieben zu scherzen! Eine so reizende und gütige Frau wie Sie, Durchlaucht, gibt es überhaupt kein zweites Mal!"

„Jetzt wollen Sie mir schmeicheln, mir alten Frau."

„Aber Durchlaucht!"

„Na, lassen Sie nur! Erzählen Sie mir lieber einmal von Ihrem Leben in Berlin!"

„Da gibt es nichts Besonderes zu erzählen, Durchlaucht. Viel Arbeit, viel Neid, viel Sorgen ..."

„... und viel Liebe!" fiel Prinzessin Ursula ein und sah ihn mit zwinkernden Augen an.

„Oh, Durchlaucht, das ist das wenigste, was einem armen Künstler beschert wird."

„Na, na, Herr Martens, ich weiß ..."

„Was wissen Sie, Durchlaucht?"

„Nun, so ein kleines bissel von Ihrer Liebe ..."

Erstaunt sah der Maler die Prinzessin an. Was wollte sie von ihm?

„Von meiner Liebe? Ich wüßte nicht, was Sie meinen können, Durchlaucht."

„So, Sie wissen nicht? Ich weiß aber ..."

„Es ist mir schleierhaft, worauf Sie anspielen, Durchlaucht."

„Ach, so ganz und gar schleierhaft wird es Ihnen wohl nicht sein. Ich habe doch alles von ihr selbst gehört."

„Ihr? Wer soll das denn sein?"

„Aber Herr Martens, tun Sie doch nicht so unschuldig! Sehen Sie denn nicht, daß Sie mir gegenüber ruhig Farbe bekennen dürfen?"

„Aber Durchlaucht, ich verstehe nicht — von welcher ‚Ihr' sprechen Sie eigentlich, Durchlaucht? Und was haben Sie von dieser geheimnisvollen Dame gehört?"

„Jetzt sehe einer diesen Heuchler an! So, Sie wissen also gar nicht mehr, wen Sie in Berlin kennengelernt haben, im Varieté, und später in der Weinstube? Denken Sie doch mal an den Wintergarten zurück, an die Küsse in der Weinstube, und später an das Wiedersehen hier unten an der Schloßbrücke ..."

„Sie sprechen in Rätseln, Durchlaucht. Ich verstehe kein Wort von der ganzen Geschichte. Sie müssen sich in der Person irren, Durchlaucht."

Angstvoll sah der Maler die Prinzessin an, die ihm immer unverständlicher wurde. Was war nur plötzlich mit der alten Dame los?

„Ich soll mich irren? Ja, sind Sie denn nicht der Maler Peter Martens?"

Die alte Dame wurde sehr energisch, als sie dem Maler jetzt kategorisch diese Frage vorlegte.

„Gewiß, der bin ich, Durchlaucht."

„Na, also. Und jetzt spielen Sie nicht mehr das unwissende Kind, wo Sie doch in Berlin mit der Kleinen so schön angebändelt haben. Jetzt auf einmal wollen Sie nichts mehr davon wissen und alles leugnen. Ich muß sagen, das finde ich gar nicht schön. Man legt nicht zuerst einem jungen, unerfahrenen Ding die Liebe ins Herz, daß es vor Kummer, vor Sehnsucht — und vor Schrecken fast krank wird, um dann nichts mehr von der ganzen Geschichte wissen zu wollen. Nein, das hätte ich nicht von Ihnen erwartet."

Dem Maler versagten die Worte bei diesem Redeschwall, der sich über ihn ergoß. Endlich stotterte er:

„Durchlaucht, Sie irren — wem — wem sollte ich denn — den Kopf verdreht haben? Ich weiß wahrhaftig nicht, um wen es sich da handelt."

„Oh, Sie Komödiant! Es ist Prinzessin Sidie, die Sie mit Ihrer Liebe ganz unglücklich gemacht haben ..."

„Ich — soll — Prinzessin Sidonie ..."

„Lügen Sie jetzt nicht mehr. Sidonie hat mir alles gestanden. Oh, das arme Kind, es glaubt fest an Ihre Liebe. Wenn Sidonie erfährt, daß Sie mit ihr gespielt haben, dann bricht ihr das Herz."

Der Maler saß zusammengesunken in seinem Sessel. Vor seinen Augen und in seinem Kopfe drehte sich alles im Kreise herum. War er nun verrückt — oder die beiden Prinzessinnen, die alte und die junge? Was war das für eine Verwirrung!

Er wußte es jetzt: Hier war irgend etwas nicht in Ordnung. Hier mußte etwas vor sich gegangen sein, von dem er keine Ahnung gehabt hatte. Irgend jemand mußte seinen Namen mißbraucht haben.

Daher war auch die Szene gekommen, gestern nachmittag mit Prinzessin Sidonie. Deshalb hatte sie ihm auch nicht geglaubt, daß er der Maler Peter Martens war. Sie hatte irgend jemand anders unter seinem Namen kennengelernt. Langsam wurde ihm der Zusammenhang klar.

Die kleine Prinzessin hatte in Berlin irgendein Abenteuer erlebt, hatte einen Mann kennengelernt — einen Mann, der sich als Maler Peter Martens ausgegeben hatte. Und an diesen Mann hatte die Prinzessin ihr Herz verloren.

Und dann, als sie von seiner Anwesenheit auf Waillerstein gehört hatte, hatte sie die Kranke gespielt, um nicht mit ihm zusammentreffen zu müssen. Jetzt hatte sie den wirklichen Maler Martens kennengelernt und wußte nun nicht mehr, was los war. Gewiß, so ungefähr mußte sich das alles zusammenreimen!

Nur — da war noch etwas, was ihn stutzig machte. Die alte Prinzessin hatte von einem Zusammentreffen an der Schloßbrücke gesprochen. Da mußte also jener „Er", der sich als Maler Martens ausgegeben hatte, hier in der Nähe sein.

Es war jetzt seine Aufgabe, diesen Unbekannten herauszubekommen. Wer konnte wissen, was für ein Schwindler sich unter seinem Namen ins Schloß einschmuggeln wollte.

(Fortsetzung folgt.)